Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952 1952

213 (10.12.1952)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Jahrgang 4/159 | Lahr, Mittwoch, 10. Dezember 1952 | Nr. 213

Bonn spricht von „Karlsruher Rechtsbruch“

Die Regierungsvertreter beim Bundesverfassungsgericht werden zurückberufen — Der Bundeskanzler berichtete Dr. Heuß

Drahtbericht unserer Bonner Vertretung

Bonn. Die am Montagabend vom Plenum des Bundesverfassungsgerichts getroffene Entscheidung, daß das vom Bundespräsidenten angeforderte Rechtsgutachten über das deutsch-alliierte Vertragswerk beide Senate des Verfassungsgerichts binden soll, hat in Bonner Regierungskreisen Erstaunen hervorgerufen.

Rechtssachverständige der Bundesregierung sind bei der ersten Prüfung des Spruches zu der Ansicht gekommen, daß hier ein „eklatanter Rechtsbruch“ vorliegt. Das Bundeskabinett, dem in seiner Sitzung am Dienstagmorgen die Entscheidung zur Beratung vorlag, hat sofort seine Vertreter beim Bundesverfassungsgericht, die Staatssekretäre der Justiz und des Inneren, mit ihren Sachverständigen zur Berichterstattung zurückberufen. Das Kabinett trat um 16 Uhr wieder zusammen, um über den Bericht zu beraten. Bei dieser Gelegenheit will die Bundesregierung auch mit den Fraktionen der Koalition die Lage prüfen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer begab sich nach der Kabinettssitzung am Vormittag zum Bundespräsidenten, um diesem über die Lage Bericht zu erstatten. Allerdings hält man es kaum für möglich, daß der Bundespräsident aus der Lage die Folgerungen zieht und sein Ersuchen an das Bundesverfassungsgericht zurückzieht. Die Rechtssachverständigen der Bundesregierung sind der Meinung, daß Paragraph 16 des Bundesverfassungsgerichts-Beschlusses, auf dem das Karlsruher Urteil beruht, es nicht ermöglicht, daß durch ein Gutachten des Plenums die richterliche Entscheidung eines Senats vorweggenommen wird. Das Plenum habe erst dann die letzte Entscheidung, wenn mindestens ein Senat ein Urteil gesprochen hat und in der gleichen Rechtsfrage ein davon abweichendes Urteil des anderen Senats zu erwarten ist.

In Kreisen, die der Bundesregierung nahestehen, ist man der Auffassung, die Entscheidung lasse erkennen, daß beim Bundesverfassungsgericht Kräfte am Werke sind, die eine ordentliche Rechtspflege nicht mehr zulassen.

Verhandlung in Karlsruhe auf Mittwoch vertagt

Drahtbericht unseres Karlsruher ce-Korrespondenten

Zur großen Ueberraschung der Oeffentlichkeit hat das Plenum des Bundesverfassungsgerichts am Dienstag die Beratung über das Wehrgutachten für den Bundespräsidenten nicht aufgenommen, sondern auf Mittwoch vertagt. Grund dafür war ein zu Beginn der Sitzung verlesener Beschluß des Plenums, wonach das vom Bundespräsidenten angeforderte Gutachten über die Verfassungsmäßigkeit der deutsch-alliierten Verträge die beiden Senate des Bundesverfassungsgerichtes in ihren Entscheidungen binden soll. Damit ist es ausgeschlossen, daß bereits anhängige oder künftige Klagen, die den gleichen Gegenstand betreffen, von einem der beiden Senate anders entschieden werden können. Dieser Beschluß stieß auf Widerspruch der Bevollmächtigten der Bundesregierung. Nachdem die Sitzung auf Ersuchen der Bundesregierung auf über eine Stunde unterbrochen worden war, wurde nach Wiederaufnahme der Sitzung von Staatssekretär Dr. Strauß um eine Vertagung auf Mittwoch gebeten, um von Bonn neue Anweisungen einholen zu können. Obwohl vom Bundestagsabgeordneten Dr. Arndt als Sprecher der SPD-Fraktion und den Bevollmächtigten von Niedersachsen und Hessen Widerspruch erhoben wurde, gab das Bundesverfassungsgericht dem Antrag der Bundesregierung statt.

Das überaus starke Interesse der in- und ausländischen Oeffentlichkeit hatte das Bundesverfassungsgericht veranlaßt, diese erste öffentliche Plenarsitzung im Festsaal der Technischen Hochschule abzuhalten.

In Anwesenheit zahlreicher prominenter politischer Persönlichkeiten der Regierungskoalition und der Opposition, von namhaften Staatsrechtlern und 50 in- und ausländischen Journalisten sowie Rundfunkreportern eröffnete Präsident Professor Dr. Höpker-Aschoff die Sitzung und verkündete zunächst den Beschluß des Plenums.

Mit diesem Beschluß ergab sich für die Bevollmächtigten der Bundesregierung und die Vertreter, der die Politik der Bundesregierung unterstützenden Landesregierungen von Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein „eine völlig neue Sachlage“. Nach Auffassung von Staatssekretär Dr. Strauß erfordere sie die Einholung neuer Anweisungen der betreffenden Regierungen.

Dr. Strauß gab als Sensation ein Telefongespräch mit Bundeskanzler Dr. Adenauer bekannt, wonach der Bundeskanzler in einer sofort einzuberufenden Sitzung sich mit der neuen Rechtslage befassen werde. Das aber mache eine Verschiebung der Sitzung um einen Tag nötig. Als Sprecher der Koalitionsparteien erklärten die Bundestagsabgeordneten Dr. Kopf (CDU), Freiburg, und Dr. v. Meerkatz (DP) übereinstimmend zu diesem Beschluß des Plenums, „durch eine die Senate bindende Wirkung des Gutachtens in dem anhängigen Klageverfahren würden die Kläger ihren gesetzlichen Richtern entzogen und ihre Ansprüche auf selbständige Durchführung des Verfahrens vor dem zuständigen Senat benachteiligt und verkürzt“.

Nach Ansicht Dr. Arndts seien für die Bevollmächtigten der Bundesregierung keine weiteren Instruktionen aus Bonn erforderlich, da genügend Zeit gewesen sei, sich umgehend auf dieses Verfahren vorzubereiten. Nach kurzer Beratung gab das Plenum dem Wunsche der Bundesregierung statt und vertagte die Sitzung auf Mittwoch, 15 Uhr.

Casablanca glich belagerter Stadt

120 Tote und Verletzte bei den blutigen Ausschreitungen

Casablanca. Ueber 50 Menschen wurden bei den blutigen Ausschreitungen der letzten 48 Stunden in Casablanca getötet und etwa 74 erlitten Verletzungen, schätzen die französischen Behörden in Casablanca. Rund 140 Personen sind festgenommen worden. Als am Montagabend nach dem Einsatz starker Truppenverbände die Ruhe in den Straßen der Stadt wiederhergestellt war, gewann die Polizei allmählich einen Ueberblick über die Höhe der Verluste. Die Behörden glauben, daß keine unmittelbare Gefahr für neue Unruhen besteht. Militärstreifen und Panzerwagen patrouillierten am Dienstagmorgen durch die menschenleeren Straßen Casablancas.

Das 460 000 Einwohner zählende Casablanca glich am Montag nach den schweren blutigen Unruhen einer belagerten Stadt.

Ben Zwi neuer Staatspräsident Israels

Tel Aviv. Das israelische Parlament wählte Izhak Ben Zwi zum neuen Präsidenten Israels. Er ist der Nachfolger von Chaim Weizmann, der vor einigen Wochen starb.

Massenverhaftungen in der Tschechoslowakei

Belgrad. Die amtliche jugoslawische Nachrichtenagentur „Tanjug“ berichtet am Dienstag, daß wenige Tage nach dem Slansky-Prozeß in der Tschechoslowakei Massenverhaftungen von Juden begannen und es bereits zu den ersten Pogromen kam. Die Massenverhaftungen sollen bereits zu einer Selbstmordwelle unter den Juden geführt haben.

Der Papst empfing Schacht

Vatikanstadt. Papst Pius XII. empfing am Montag den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht in Privataudienz. Ueber den Inhalt der Unterredung wurde im Vatikan nichts mitgeteilt.

30 Menschen in Haustrümmern begraben

16 Personen nur noch als Leichen geborgen

Bari. 30 Menschen in dem Fischerhafen Barletta (Süditalien) wurden in der Nacht zum Dienstag in den Trümmern ihres Hauses begraben, das nach anhaltenden Regenfällen mit lautem Krachen zusammenstürzte. 16 Personen konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die vier Familien wurden von der Katastrophe im Schlaf überrascht. Seit 90 Stunden regnet es in der Provinz Apulien ohne Unterbrechung. In vielen Orten richteten die Fluten große Schäden an. Die Telefon- und Telegrafenverbindungen aus mehreren Orten sowie aus Toskana und Ligurien nach Rom sind unterbrochen. Die Wetterstation auf dem Monte Cinone im Appenin ist durch starke Schneefälle seit zehn Tagen vollkommen abgeschnitten.

Der Letzte der „Titanic“ gestorben

London. Der letzte überlebende Offizier des Unglücksschiffes „Titanic“, Lightroller, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Nur rund 700 der 2200 Passagiere und Besatzungsmitglieder wurden gerettet, als das Schiff im Jahre 1912 auf seiner Jungfernfahrt mit einem Eisberg zusammenstieß.

15 Tote am Bahnübergang

Berlin. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Lastkraftwagen auf der Strecke Bestensee-Zossen in der Sowjetzone hat am vergangenen Mittwoch 15 Todesopfer gefordert. Wie die Pressestelle der Sowjetzonen-Eisenbahnen erst am Montagabend bekanntgab, durchfuhr ein Lastauto mit Anhänger eine an dieser Strecke liegende geschlossene Schranke und wurde von einem vorbeifahrenden Personenzug erfaßt und zur Seite geschleudert.

Keilerei zwischen Amerikanern und Deutschen

Kaiserslautern. Bei einer schweren Schlägerei zwischen Bergbewohnern und Angehörigen der amerikanischen Besatzungsmacht in der westpfälzischen Gemeinde Marckenbach wurden ein amerikanischer Soldat schwer, ein anderer leicht und ein deutscher Zivilist ebenfalls leicht verletzt. Die amerikanische Kriminalpolizei betont, daß dieser Schlägerei eine Abmachung zwischen den Soldaten und den Dorfbewohnern zugrunde lag, um auf diese Weise einen Wortwechsel auszutragen.

Städte-Wettlauf um Landesbehörden

Wiedergutmachungspflicht gegenüber Prof. Metz

Stuttgart. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier gab in einer Pressekonferenz bekannt, daß eine Liste über die Verteilung der Landesbehörden auf die einzelnen Städte aufgestellt und dem Verwaltungsausschuß der Landesversammlung zur Beschlußfassung übergeben worden sei. Der Wettlauf der Städte um die Erlangung von Landesbehörden habe durch die Schwierigkeit der Beschaffung von Wohnungen für die zuziehenden Beamten bereits nachgelassen. Die Stadt Karlsruhe habe z. B. erklärt, daß sie wegen der Wohnungsnot keine weiteren Aemter mehr bei sich aufnehmen könne.

Auf den Posten des s. Z. von der französischen Besatzungsmacht abgesetzten Freiburger Universitätsprofessors Dr. Metz ist durch Beschluß des Großen Senats der Universität Freiburg Professor Dr. Kreuzberg berufen worden. Die Wiederberufung von Professor Metz war zwar vorgeschlagen, aber vom Großen Senat nicht gebilligt worden. Die Regierung erkennt aber eine Wiedergutmachungspflicht gegenüber Professor Metz an und wird darüber mit ihm verhandeln.

Erleichterter Weihnachtsverkehr an der badisch-schweizerischen Grenze

Lörrach. Für das bevorstehende Weihnachtsfest ist die Geltungsdauer von Tagesscheinen, Grenzkarten und Spezialbewilligungen nach und von der Schweiz von drei auf fünf Tage verlängert worden, so daß sie vom 24. bis 28. Dezember Geltung haben.

General Eisenhower in Korea

Der künftige USA-Präsident Dwight D. Eisenhower hat sich drei Tage lang in Korea aufgehalten. Vom 2. Dezember, dem geheimgehaltenen Ankunftstag, bis zum 5. Dezember, dem Rückreisetermin, hat er in Landeruniform vordere Frontstellungen besichtigt sowie mit Staatspräsident Syngman Ree und militärischen Führern die Lage besprochen.

Unser Bild zeigt Eisenhower (rechts) bei einer Fahrt an die Front mit General Clark.

Zulage an Bundesbedienstete steuerfrei

Bonn. Die einmalige dreißigprozentige Zulage an die Beamten, Versorgungsempfänger und Angestellten des Bundes wird bereits ohne Steuerabzug ausgezahlt. Die unterschiedlichen Auffassungen darüber, ob es zulässig ist, die Zulage steuerfrei auszuzahlen, müssen nach Ansicht des Bundesfinanzministeriums gegebenenfalls in ordentlichen Verfahren finanzgerichtlich geklärt werden.

Sowjetzonen-Versorgungsminister dispensiert

Berlin. Der Minister für Handel und Versorgung der Sowjetzone, Dr. Karl Hamann (Sowjetzonen-LDP), und der Staatssekretär für Nahrungs- und Genußmittelindustrie, Rudolf Albrecht (Bauernpartei), sind mit sofortiger Wirkung vom Präsidium des Sowjetzonen-Ministerrats von ihren Dienstgeschäften dispensiert worden.

SED-Parteikontrollchef Matern verhaftet?

Berlin. Der Vorsitzende der SED-Parteikontrollkommission und Vizepräsident der Sowjetzonen-Volkskammer, Hermann Matern (SED-Politbüro), soll nach Informationen des Westberliner „Telegraf“ am Montag in Ostberlin verhaftet worden sein. Informationen zufolge soll Matern vorgeworfen werden, mit der Gruppe um den ehemaligen tschechoslowakischen KP-Generalsekretär Slansky in Verbindung gestanden zu haben.

Badische Städtebünde tagten in Oberkirch

Oberkirch. In Oberkirch fand am Montag eine gemeinsame Tagung der nord- und südbadischen Städtebünde statt, an der die Vertreter von 30 badischen Städten teilnahmen. Es wurden vor allem Fragen des Finanzausgleichs, der Wohnungspolitik sowie des Schul- und des Polizeiwesens besprochen. Geschäftsführer Dr. Hagen sprach sich für eine baldige Regelung des Finanzausgleiches aus. Bürgermeister Rimmelsbacher, Ettlingen, wandte sich gegen eine zu starke Einmischung des Staates in die Angelegenheiten der Gemeinden und befürwortete eine weitgehende Selbstverwaltung.

Wetterbericht

Das ausgedehnte kontinentale Hoch erweist sich trotz langsamer Abschwächung immer noch als recht stabil. Die an seiner Nordflanke entlangziehenden Störungen werden zunächst nur Norddeutschland erfassen, während über Süd- und Südwestdeutschland der Hochdruckeinfluß noch erhalten bleibt.

Aussichten bis Donnerstag abend: In den Niederungen und mittleren Schwarzwaldlagen vielfach schwacher Nebel oder Hochnebel, nur örtlich aufheiternd, dabei anhaltender Frost, nachts bis zu minus 10 Grad, schwach windig. In Hochlagen des Schwarzwaldes heiter bis leicht bewölkt und mild mit Temperaturen bis über Null Grad, abflauende östliche Winde.

Wintersportmöglichkeiten unverändert. Bei anhaltendem, trockenem Winterwetter sind die Schneeverhältnisse im Schwarzwald unverändert geblieben. Oberhalb 900 Meter im Nord- und über 1100 Meter im Südschwarzwald sind in windgeschützten Lagen bei Schneehöhen von 20—30 cm zum Teil Sportmöglichkeiten vorhanden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Deutschland wichtiger als Argentinien"

Verbandskapitän Escardin: „Es war eine Generalprobe für den Kampf gegen Deutschland"

In Madrid ist man nach der 0:1-Niederlage im Fußball-Länderspiel gegen Argentinien nicht deprimiert. Man sagt in der spanischen Hauptstadt, daß das bevorstehende Länderspiel gegen Deutschland am 28. Dezember wichtiger sei als diese Machtprobe des alten Kontinents gegen die neue Welt, die den südamerikanischen Ballkünstlern einen knappen Erfolg gebracht hat. Argentinien verblüffte durch seine stabile Verteidigung, die den in der zweiten Hälfte herausgeschossenen 1:0-Sieg gegen die Spanier hielt. Dem Treffen wohnten im Chamartin-Stadion 80 000 Zuschauer bei. Allein 20 000 Eintrittskarten erhielt der Platzbesitzer Real Madrid. Da dieser Klub 45 000 Mitglieder (!) hat, werden sie 25 000 Plätze für die Partie Spanien—Deutschland erhalten. Athletico Madrid bekommt 15 000 Karten und entsprechende Anteile gehen an die übrigen Berufsspieler-Vereine wie Barcelona, Bilbao, Valencia, St. Sebastian usw. Das Interesse für das Spiel gegen Deutschland ist riesengroß. Man bedauert, daß das Chamartin-Stadion nicht auf ein Fassungsvermögen von 120 000 Personen gebracht ist. Verbandskapitän Escartin sagte nach der 1:0-Niederlage gegen Argentinien: „Ich bin nicht deprimiert. Schon vor dem Spiel sagte ich, daß es für uns mehr eine Generalprobe für den Kampf gegen Deutschland sei. Die Begegnung am 28. Dezember ist für uns wichtiger. Es wird bestimmt ein großartiges Spiel."

Angleichung der Handballspielregeln

Aus Anlaß des Handball-Länderkampfes Deutschland—Oesterreich am Sonntag in Neumünster findet auch eine Zusammenkunft schwedischer Handballexperten mit Vertretern des Deutschen Handballbundes statt. In dieser Sitzung, an der vom DHV-Bundesspielwart Siegfried Perry, Pressewart Zerling, Kurt Scheffel vom Vorstand, Auslandsreferent Wilhelm Dubert und Schiedsrichterobmann Wilhelm Burmeister teilnehmen, sollen die zwischen Schweden und Deutschland bestehenden verschiedenen Spielauffassungen besprochen werden. Die sich ergebenden Aenderungen der Spielregeln will man dem Internationalen Handballverband als Vorschläge unterbreiten.

Für internationale Spiele gesperrt

Der Spielausschuß des Deutschen Eissport-Verbandes sperrte nach einer Mitteilung des Eishockey-Obmannes Bruno Leinweber (Füssen) die Eishockey-Mannschaft Preußen Krefeld für internationale Eishockey-Privatspiele, um die Stammspieler des Vereins zu schonen. Diese Sperre soll während der ganzen Dauer der Eishockey-Meisterschaften gelten. Sie wird verlängert, wenn Preußen Krefeld durch sein Verhalten die Abwicklung der Meisterschaftsrunde stört.

Die Mannschaft war am 6. Dezember in Füssen zum Punktespiel mit Junioren angetreten, während die Stammspieler pausierten. Sie saßen während des Spieles, das mit einem 26:3-Sieg Füssens endete, auf den Zuschauerbänken oder in einer Füssener Gaststätte.

Wintersportbeginn im Schwarzwald

Der Triberger Nachwuchsstaffellauf, dessen Wanderpreis die Skizunft Brend verteidigt, wird am 14. Dezember das offizielle Wintersportprogramm des Schwarzwaldes eröffnen. Start und Ziel des Staffellaufes, der zum erstenmal durch einen 8 km langen Lauf für die Einzelwertung ergänzt wird, befindet sich am „Waldpeter". Im Nordschwarzwald ruft der Skiclub Forbach mit einem 12 km langen Wanderpreislauf die Langläufer zur ersten Prüfung.

Ein geglücktes Experiment

Als erster süddeutscher Sender brachte der Süddeutsche Rundfunk am Sonntag von 15 bis 18 Uhr eine Fußballringsendung, bei der vier Reporter von vier verschiedenen Oberligaspielen berichteten (Stuttgart: Jörg Stockinger, Mühlburg: Rainer Günzler, Ulm: Artur Deyhle, Mannheim: Hermann Müller). Am Regiepult im Funkhaus saß Gerd Krämer, der die ganze Sendung steuerte und jedesmal in den entscheidenden Phasen seinen Reportern auf den Fußballplätzen das Wort gab. An der Sendung wirkten über dreißig Mitarbeiter mit, um eine einwandfreie Abwicklung zu gewährleisten. Die Sprecher hatten mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, da beispielsweise Rainer Günzler auf dem Tribünendach in Mühlburg bei minus 12 Grad beinahe zu einem Eiszapfen erstarrte.

Wie groß der Anklang der Sendung in Hörerkreisen war, beweist die Tatsache, daß sich die Sportredaktion nach Schluß der Sendung kaum vor Anrufen retten konnte, die den Süddeutschen Rundfunk zu dieser neuartigen Ringsendung beglückwünschte.

Siegreiche Mercedes-Equipe wieder zu Hause

Mit breitrandrigen Sombreros auf den Köpfen und buntfarbigen mexikanischen Tüchern um den Körper geschlungen, landete am Samstag in den Abendstunden mit über vierstündiger Verspätung die in Mexiko bei der „Carrera Panamericana" siegreiche Mercedes-Benz-Mannschaft wieder in Deutschland. Auf dem Flughafen Stuttgart-Echterdingen hatten sich zahlreiche Stuttgarter zur Begrüßung eingefunden, die Karl Kling, Hermann Lang und Rennleiter Alfred Neubauer einen stürmischen Empfang bereiteten. Mit der Mercedes-Mannschaft traf auch Prinz Hohenlohe ein, der in Mexiko die Porschefahrer betreut hatte. Graf Berckheim (Porsche) war bereits einige Stunden vorher in Echterdingen gelandet. Fürst Metternich (Porsche) wird erst in etwa vierzehn Tagen aus Mexiko zurückkehren. Mit Graf Berckheim trafen auch die Mercedes-Rennmonteure wieder in Deutschland ein.

Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph Seebohm überbrachte bei einem Empfang des württembergischen Automobilklubs den siegreichen Mercedesfahrern Karl Kling und Hermann Lang sowie Rennleiter Alfred Neubauer die Glückwünsche und den Dank des Bundespräsidenten und der Bundesregierung. Seebohm verlieh den beiden Rennfahrern in Anerkennung ihres guten Abschneidens in der „Carrera Panamericana" je eine individuell ausgeführte Bronzeplakette.

DFB gegen Sauerstoff-Inhalierung

Bei der Copa Rio hatte der portugiesische Meister Sporting-Club Lissabon die Sauerstoffapparate brasilianischer Vereine kennengelernt. Man installierte nun einen ähnlichen Apparat auch in den Kabinen des SCL, und demnächst wird auch der FC Porto eine solche Anlage einrichten.

Kürzlich ist nun auch in Deutschland erstmals die Sauerstoff-Inhalierung versucht worden. Und zwar bei Eintracht Frankfurt, dem Herbstmeister der Oberliga Süd. Dort verabreichten der Club-Arzt Dr. Runzheimer und sein Kollege Dr. Eichhorn den Vertragsspielern in der Halbzeit Oxygen. In einem Rundfunk-Interview mit Ludwig Maibohm vom Hessischen Rundfunk bezeichnete Dr. Runzheimer den Versuch als geglückt. Er stimmte mit spanischen Medizinern darin überein, daß von „Doping" keine Rede sein könne.

Der Deutsche Fußball-Bund will sich aber solchen Argumenten nicht anschließen. In seinem „Vereinsdienst" ist zu lesen: „Unseres Erachtens ist die Anwendung solcher Mittel — von anderer Seite wird Sekt in der Halbzeit als geeignet empfohlen — von sportlicher Auffassung weit entfernt und die Verbände sollten sich rechtzeitig gegen deren Verwendung aussprechen."

Wieder Tod als Folge eines Boxkampfes

In London starb am Montagvormittag der 30 Jahre alte Amateurboxer Leonard Davidson, der am vergangenen Donnerstag nach einem Amateur-Wettkampf ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Der Tod Davidsons folgt etwa vier Monate nach dem des französischen Berufsboxers Honore Pratesi. Seit Kriegsende starben in England 14 Boxer, davon acht Amateure, an den Folgen von Verletzungen, die sie sich in britischen Ringen zuzogen.

Im Zusammenhang mit dem Tod im Ring fordert ein südafrikanischer Arzt in einer medizinischen Fachzeitschrift die Abschaffung des Boxens als Sport.

Lüthgehemann wieder Billardmeister

Der Frankfurter Titelhalter Walter Lütgehetmann verteidigte in Krefeld die Deutsche Billardmeisterschaft im Cadre 47/2 erfolgreich. In den durch Punktgleichheit erforderlich gewordenen Stichpartien mit August Tiedke (Düsseldorf) und Ernst Rudolph (Essen) gelangen dem Frankfurter noch zwei Erfolge. Er schlug Rudolph mit 400:342 und Tiedtke mit 400:168 Punkten. Nach seinem Sieg über Rudolph mit 400:158 wurde Tiedtke Zweiter und Rudolph Dritter.

Die Totoquoten

West-Süd-Block
(Endgültige Quoten)

Zwölferwette: 1. Rang (12 richtige Tips) 32 Gewinner mit je 10 622.80 DM; 2. Rang (11 richtige Tips) 1639 Gewinner mit je 332.— DM; 3. Rang (10 richtige Tips) 13 589 Gewinner mit je 28.50 DM. **Zehnerwette:** 1. Rang (10 richtige Tips) 824 Gewinner mit je 438.90 DM; 2. Rang (9 richtige Tips) 12 569 Gewinner mit je 29.70 DM; 3. Rang (8 richtige Tips) 82 456 Gewinner mit je 4.30 DM.

Nord-Süd-Block

Elferwette: 1. Rang: 6 Gewinner je 35 512.50 DM; 2. Rang: 210 Gewinner je 2042.— DM; 3. Rang: 3323 Gewinner je 154.— DM. **Achterwette:** 1. Rang: 5 Gewinner je 7471.50 DM; 2. Rang: 86 Gewinner je 434.— DM. **Niedersächsische Achter-Auswahl-Wette:** 1. Rang: 4 Gewinner je 10 565.30 DM; 2. Rang: 134 Gewinner je 274.— DM. **Bayerische Neuner-Auswahl-Wette:** 1. Rang: 18 Gewinner je 1765.— DM; 2. Rang: 394 Gewinner je 79.50 DM.

Kultur und Unterhaltung:

Der Mond als deutsche Kolonie

Wem gehört er eigentlich? — Wer zuerst landet hat Anspruch! — Die Deutschen haben die größten Chancen!

„Um Gottes willen — das sind ja alles Deutsche!" Mit diesem oder einem ähnlichen Ausruf muß die Londoner Journalistin Nancy Spain das Titelblatt des jetzt erschienenen Buches „Vorstoß in den Weltraum" betrachtet haben, ein Buch, in dem eine Anzahl ernsthafter Autoren über die Weltraumschiffahrt und ihre Zukunft berichten. Man stelle sich vor: Einer der Hauptwortführenden ist Dr. Werner von Braun, der deutsche V-2-Konstrukteur, der jetzt — was Mrs. Spain als „merkwürdig genug" bezeichnet — Direktor der amerikanischen Raketenforschungsstationen in Alabama ist. Auch Willy Ley, der Gründer der Deutschen Raketengesellschaft, ist im Mondreise-Buch mit Plänen und Zeichnungen für eine Weltraumstation vertreten. An nichtdeutschen Autoren haben lediglich die Experten Fred Whipple und Joseph Kaplan Beiträge geliefert, wobei zu bedenken ist, daß der letzte zumindest einen verdächtig deutschklingenden Namen trägt.

Eines der Hauptthemen dieses Werkes bildet unser guter alter Mond. Einstimmig wird behauptet, daß dort wahrscheinlich in zehn bis fünfzehn Jahren Menschen landen werden. Damit taucht eine höchst interessante Frage auf: „Wem gehört der Mond eigentlich?" Das ist ein Problem, das vermutlich nur die UNO lösen kann. Folglich liefert denn auch Oscar Schacter, Stellvertretender Chef der UNO-Rechtsabteilung, zu diesem Thema einen tiefgründigen Beitrag.

Schacter bezieht sich bei seiner Antwort auf jene internationalen Gesetze, die seit 1577 bei Entdeckungen von Neuland auf hoher See gültig sind. Demnach, so glaubt er, könne der erste auf dem Mond landende Mensch diesen Planeten für sein Vaterland beanspruchen — vorausgesetzt, daß dieser Staat beweisen kann, daß er die Absicht hat und in der Lage ist, das neue „Land" — den Mond also — zu regieren. Das muß allerdings ausdrücklich und klar erkennbar demonstriert werden.

Persönlich ist Oscar Schacter allerdings anderer Meinung. Wo Machtansprüche in Erscheinung treten, so glaubt er sicher nicht zu Unrecht, da könne „alles mögliche" passieren. Darum schlägt er vor, daß der Weltraum und alle Himmelskörper in ihm der ganzen Menschheit gehören sollen. Hoffentlich sitzen nicht andere Planetenbewohner schon dort! Keiner Nation sollte erlaubt sein, eigensüchtige Ansprüche geltend zu machen.

Die britische Literaturkritikerin Nancy Spain rückt, soweit es die erwähnte Seegesetz-Theorie betrifft — weit von den Mond-Raketen-Autoren ab. Sie zieht entsetzt den Schluß, daß diese Autoren ja wahrscheinlich als erste nach dem Mond reisen werden und daß dann der Mond ja eine deutsche Kolonie werden würde! Sie gesteht, daß diese Tatsache sie leicht beunruhigt.

Vielleicht besteht dazu auch guter Grund. Die bekannte Aggressionslust der Deutschen könnte sich leicht eines Tages auf dem Mond austoben. Während sie sich auf der Erde heimtückisch-bescheiden als Besiegte geben, rüsten sie schon insgeheim zur Eroberung des Mondes. Wer weiß, ob nicht irgendwo in Deutschland schon geheime Raketen-Geschwader und Mond-Regimenter aufgestellt werden, die den Kampf gegen die Mondkälber führen sollen.

Reinhold Schnick

Kurioser Globus

Gescheiterte Schulreform

-kp- Der Versuch, die Kinder mit ganz modernen Lehrmethoden zu unterrichten, ist in Hunstanton (England) gescheitert. Die Eltern beschwerten sich darüber, daß sie nicht mehr in der Lage seien, ihren Kindern bei den Schularbeiten zu helfen, und darum verfügte die Schulbehörde, daß die Kinder nach der alten, bewährten Methode unterrichtet werden.

Katzenterror

kp. Die Bewohner der schwedischen Stadt Ljungby haben schwer unter dem Terror halb oder ganz verwilderter Katzen zu leiden, deren „Konzerte" jeden Nachtschlaf unmöglich machen. Eine Frau, die nach Dunkelwerden ihre Wäsche vom Trockenplatz holen wollte, mußte vor den angriffslustigen Tieren Reißaus nehmen und wurde jämmerlich zugerichtet.

Königliches Eingeständnis

König Oskar II. von Schweden, der Vater des jetzigen Königs, besuchte einmal während seiner Regierungszeit eine Mädchenschule in Jämtland. Er kam gerade in die Geschichtsstunde und er sagte zu dem Lehrer, nun wolle er auch ein paar Fragen stellen.

„Also, Kinder, wer von Euch kann mir einmal schwedische Könige nennen, die große Heldentaten vollbracht haben?"

Sofort flogen die Finger in die Höhe.

„Gustav Adolf!" „Karl XII!"

Ein kleines blondbezopftes Mädchen rief „Oskar II!"

Der König sah die Kleine fragend an. „Kannst Du mir auch sagen, welche Heldentaten Oskar II. verrichtet hat?"

Das kleine Mädchen wurde blutrot, hilflos sah es sich um, und schließlich fing es an zu weinen und sagte: „Ich weiß es nicht!"

Da stand König Oskar auf, strich der Kleinen über den Kopf und sagte tröstend: „Ich auch nicht!" Kanzlit.

Das fehlte uns noch

-kp- In Coalville, Leicester, wurde ein Preis auf die schönste — Maus des Ortes ausgesetzt. Wie es heißt, haben sich die Mäuse noch nicht in genügender Anzahl gemeldet. Ach ja, es gibt schon Mäuschen, die klüger sind als die Männer.

An die falsche Stelle geraten

-kp- In Amsterdam hatte kürzlich ein Tabakkongreß stattgefunden, zu dem Teilnehmer aus der ganzen Welt erschienen waren. Es wäre alles sehr schön gewesen, hätte nicht am Tagungsort überall das Plakat gehängt: „Rauchen verboten!" Einzig die Schnupftabak-Leute waren ausnahmsweise — nicht verschnupft.

Zum halben Preis

„Sie ist so dumm, daß der Gedankenleser von ihr nur den halben Preis verlangt hat."

Das tödliche Essen

„Jeder fünfte Amerikaner ißt sich zu Tode", behauptet Dr. G. M. Wheatley, Chef einer Lebensversicherungsgesellschaft in New York. 20 Millionen Amerikaner wiegen mehr als sie sollen, und in Millionen Fällen könne man von einem „gewaltigen Uebergewicht" sprechen. Es ist also nichts mit der schlanken Linie in Amerika! (kp)

Alle Rechte vorbehalten bei Litag, Westendorf/Tirol

Lukas und Brigitta

Bergbauern-Roman von Wolfgang Kemter

15. Fortsetzung

„Was habt ihr denn?" fragte sie von ihrem schwer erregten Mann auf den Sohn blickend.

„Da, richte dem Burschen den Kopf zurecht, der steckt voll Dummheiten", rief der Bauer verächtlich und verließ mit hallenden Schritten das Zimmer.

„Was hat es denn zwischen euch gegeben?" fragte die Leugnerin.

„Der Vater will absolut, daß ich die Blachfeller Lies heiraten soll."

„Und du willst nicht?"

„Kommt nicht in Frage. Diese geschniegelte Person paßt nicht für mich. Und dann bin ich schon versprochen."

„Du?" fragt die Mutter maßlos erstaunt.

„Verzeih, Mutter, ich habe es dir und dem Vater dieser Tage sagen wollen, nun aber hat es der Vater schon vorher von einer anderen Seite erfahren, weiß nicht, von wo. Die Brigitta vom Windegg ist es."

„Die Brigitta!" rief die Leucknerin verblüfft. „Wo habt ihr denn euch kennengelernt?"

„Mutter", erwiderte Lukas lächelnd, „mein Weg geht oft genug am Windegg vorbei und da hat es öfter einmal einen Plausch gegeben da oben, dabei hat mir die Brigitta von Tag zu Tag besser gefallen, denn ich habe klar erkannt, was für eine brave und gute Frau das ist, in der kein Falsch steckt und in der ich die beste Lebensgefährtin bekomme, die ich mir denken kann. Aber nun sehe ich, was ich nicht gedacht habe, daß es mit dem Vater einen harten Kampf geben wird. Ich hoffe, daß ich auf dich zählen darf, Mutter."

„Das kannst du, Lukas, zu jeder Stund, freilich, viel nützt es auch beim Vater nicht."

„Selbstverständlich, aber der Vater läßt sich nichts sagen. Nun, Mutter, ich lasse dich machen. Geht es, ist es mir sehr recht und würde mich freuen, wenn nicht, kann ich dem Vater nicht helfen, warum macht er so etwas hinter meinm Rücken aus."

„Es ist gewiß alles wahr, was du sagst, Lukas, aber du weißt ja, wie's der Vater hat. Ich werde mein möglichstes tun. Wenn du wieder zum Windegg hinaufkommst, richte der Brigitta einen Gruß von mir aus. Ich lasse ihr sagen, mir sei sie recht."

„Mutter", rief Lukas Leuckner mit froher Stimme, „das wird der Brigitta eine große Freude sein. Ich danke dir. Morgen früh schon werde ich oben auf dem Windegg sein. Heute muß ich noch mit dem Engelwirt reden. Ich sollte einen Gehilfen haben, für einen Mann ist das Gebiet zu groß."

„Ich glaube es, du hast nicht mehr so viel Zeit", lächelte die Leucknerin.

Auch ihr Sohn mußte lachen. „Nein, Mutter, das ist es nicht, ich muß schauen, daß ich weiter komme."

„Grüß dich, Lukas, hoffentlich hat der Vater ein Einsehen..."

Während Lukas Leuckner mit seinen energischen Schritten den Hof verließ und sich zum „Engel" wandte, war sein Vater noch eine Weile im Hofe herumgestiegen, hatte in seiner Verstimmung eine Magd und einen Knecht, die eine stille Stunde zu einem gemütlichen Plausche benutzten, überrascht und mit einem solchen Donnerwetter auseinandergejagd daß den beiden Hören und Sehen verging, dann war er, einem raschen Entschluß allsogleich gehorchend, ins Haus zurückgegangen, hatte nach Hut und Stock gegriffen und den Hof auf dem Wege zum Dorfe verlassen, ohne jemanden zu sagen, wohin er gehe.

Wenn Andreas Leuckner etwas im Kopfe herumging, was ihm so gar nicht in den Kram paßte, dann gab es für diesen Mann, der in seinem Leben nie viel Widerspruch erfahren oder geduldet hatte, und dem es meistens so gegangen war, wie er es wollte, kein langes Zögern und Überlegen; er ging der Sache einmal frisch zu Leibe und war für schnelles Erledigen auf dem denkbar kürzesten Wege.

So auch in dieser fatalen Angelegenheit. Daß sein Bub eine solche Dummheit zu machen im Begriffe war, hätte er nie gedacht. Er, der unter den reichsten Mädchen des Landes nur zu wählen brauchte, vergaffte sich hoch in den Bergen drobed auf einem Einödhof in eine Witwe. Mochte auch die Windeggerin ein schöne Frau sein und war gegen ihren Charakter und ihr ganzes Wesen gewiß nichts einzuwenden, so blieb es doch für Lukas eine Dummheit.

So sinnierte Andreas Leuckner vor sich hin, als er kurzerhand, ohne an andere, als die von ihm gewünschten Folgen zu denken, zum Wendegg hinaufstieg.

Warum er da eigentlich hinaufstieg? Er hatte seinem Sohn gegenüber wohl gleich vom Biegen oder Brechen gesprochen, aber es sträubte sich doch alles in ihm gegen eine Lösung dieser Sache, bei der er vielleicht seinen Einzigen verlieren mußte. Und ob Lukas nachgab? Der Bauer zweifelte daran. Er kannte sich und wußte, welch leidenschaftlicher Gefühle die sonst so bedächtigen und kühlen Bergbauern fähig waren. Also mußte er, um diese Heirat zu hintertreiben, einen anderen Weg einschlagen. Brigitta war ein kluges Weib, sie würde mit sich reden lassen. Sie mußte doch einsehen, daß diese Liebelei ein Unding sei. Und wenn sie nicht mehr wollte, dann würde Lukas auch vergessen und anderen Sinnes werden.

Endlich war der Einödhof erreicht. Brigitta war zu Hause. Als sie ihren Besucher erkannte, da wollte ihr schier für einen Augenblick der Herzschlag auslassen. Sie wurde ganz schwach und konnte Andreas Leuckners Gruß nur mit einer merkwürdig klanglosen Stimme erwidern.

„Grüß' dich, Brigitta, es ist mir recht, daß ich dich treffe. Ist das heute eine Hitze!"

„Grüß' dich, Leuckner bist du auch da heroben. Freilich ist es heute heiß, aber es ist die Zeit dazu. Nimm Platz, magst ein Gläschen?"

Während der Bauer sich auf der Bank vor dem Hause niederließ, eilte Brigitta ins Haus und kehrte gleich mit einem Gläschen Obstbranntwein zurück. Andreas Leuckner leerte es und sprach: „Du hast einen guten Trunk, vielen Dank!"

„Leuckner?" fragte nun Brigitta und ihre Stimme klang wieder so merkwürdig unsicher. „Hast du etwas von mir wollen?"

„Ja, setze dich her zu mir, ich möchte etwaß mit dir besprechen." Eine Weile zögerte der Bauer noch, als ob er überlege, wie er die Sache am besten angehen sollte, dann sprach er endlich: „Der Lukas hat mir heute eine Neuigkeit gewußt."

„Eine Neuigkeit?"

„Ihr wollt heiraten, du und der Lukas?"

Brigitta konnte sich mit aller Gewalt, die sie sich antat, nicht so beherrschen, daß sie bei dieser Frage nicht glühend rot wurde, wie ein junges Ding, das bei der ersten harmlosen Liebschaft ertappt wird. Sie wich dem Blick Andreas Leuckners nicht aus und antwortete kurz und klar: „Xa, wir haben es im Sinne."

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

An unsere Leser

Da infolge Streikmaßnahmen unsere bisherige Notzeitung nicht erscheinen kann, liefern wir unseren Lesern ersatzweise die „Lahrer Zeitung" mit eigenem Lokal- und Anzeigenteil.

Der Verlag

Offenburg:

Offenburger Stadtnotizen

Die Arbeitsgemeinschaft kath. Erzieher hat am Mittwoch um 14.30 Uhr im Marienhaus ihre übliche Konferenz. Thema: „Die Lehre von der Gottheit Christi und ihre Behandlung in der Katechese".

Die Männer von Hl. Kreuz treffen sich am Donnerstag um 20 Uhr in der Pfarrkirche zu einer kirchlichen Versammlung mit Religionsvortrag: „Warum glauben wir noch an die Gottheit Christi?" Alle Männer und Jungmänner sind eingeladen.

Ein dauerndes Kommen und Gehen war am Nachmittag des 2. Adventssonntages im Paul-Gerhardt-Haus festzustellen. Die ev. Kirchengemeinde Offenburg hate zu einem Weihnachts-Basar für den Kindergarten des Paul-Gerhardt-Hauses eingeladen. Sehr zahlreich ist dieser Einladung Folge geleistet worden. Der Reinertrag des Basars wird dem Ausbau des Kindergartens zugute kommen.

Die Gehaltsaufbesserung für Beamte

Von der Gewerkschaft Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Kreisverwaltung Offenburg wird uns u. a. geschrieben:

In letzter Zeit ist sehr viel über dieses Kapitel geschrieben worden. Der unbefangene Zeitungsleser oder Radiohörer könnte der Meinung sein, daß die Beamtengehälter in den letzten beiden Jahren um etwa 180 Prozent erhöht wurden. Die Besoldungsordnung für Beamte in ihrer heutigen Fassung wurde bereits im Jahre 1927 erlassen. 1930 wurden durch eine Notverordnung die 1927 festgelegten Sätze um sechs Prozent gekürzt. Die Sätze von 94 Prozent wurden dann gezahlt bis zum Jahre 1951 Es fand also keine Erhöhung der Gehälter, sondern lediglich die Wiederherstellung des Zustandes von 1927 — 1930 statt. Ende des Jahres 1951 wurden dann die Grundgehälter um 20 Prozent erhöht. Diese Erhöhung um 20 Prozent ist die einzige Erhöhung der Beamtengehälter seit 1927.

Erstmalig in der Geschichte des Beamtentums erhält der Beamte in diesem Jahr eine Weihnachtsgratifikation, die in ihrer Höhe recht bescheiden ist. Was nun in den letzten Tagen geschehen ist, ist ein typisches Zeichen unserer Zeit, ein Nichtverstehenwollen der vorhandenen Not und die Flucht vor der Verantwortung. Wenn es Beamte gibt, die im Alter von 26 bis 30 Jahren einschließlich Wohnungsgeld ein Gesamteinkommen von monatlich brutto 218 DM haben, ist der Beweis erbracht, daß nur eine absolute Besoldungsreform Abhilfe schaffen kann. Wer da noch von siebenprozentigen Erhöhungen spricht, hat von 1927 bis heute geschlafen. Eine Reform sollte man bald durchführen, da der Beamte sonst seinen schon ohnehin erschütterten Glauben an das Treueverhältnis zwischen Staat und Beamten restlos verliert.

Aus Gengenbachs Familienchronik

Gengenbach (a). Am 7. Dezember vollendete Ludwig Feger, Grabenstr. 12, sein 77. Lebensjahr; am 10. Dezember wird Frau Sofie Dessel, Nollen, 74 Jahre alt; am 11. Dezember feiert Andreas Kopp, Engelgasse 25, seinen 84. Geburtstag; am 12. Dezember kann Frau Franziska Wild, Dorfstr. 76, auf 74 Lebensjahre zurückblicken.

Gottesdienst-Ordnung Gengenbach:

Donnerstag: 6.00 hl. Messe f. Friedrich Althof, Dortmund; 6.30 Predigt; 6.45 hl. Messe f. Karl Harter, Wingerbach; 7.15 hl. Messe Josef Uhl, Ehefrau und Sohn, Schwaibach; 8.00 hl. Messe für Jakob Isenmann, Haigerach; 8.30 Predigt; 16.00 Predigt; 20.00 Predigt. — Freitag: 6.00 hl. Messe f. Karl Siefert und Ehefrau; 6.30 Predigt; 6.45 hl. Messe f. Josef Bischler, Bermersbach; 7.10 Schülergottesdienst, hl. Messe für Georg Bischler, Bermersbach; 8.00 hl. Messe für Franziska Huber geb. Braun, Ehemänner und Sohn Georg, Reichenbach; 8.30 Predigt; 16.00 Predigt; 20.00 Predigt.

80-Jährige in Schutterwald

Schutterwald (j). Am 10. Dezember vollendet die Witwe Marie Schmidt geb. Heisch das 80. Lebensjahr. Ihre Wiege stand im nahen Fessenbach. Nachdem sie in ihren Jugendjahren in häuslichen Diensten in Ortenberg und Schuttern gestanden war, verheiratete sie sich mit dem hiesigen Bürgerssohn Wilhelm Schmidt. Unter großer Anteilnahme konnte das Jubelpaar im Mai ds. Js. seine goldene Hochzeit begehen. Vor kurzem ist jedoch Wilhelm Schmidt gestorben. Der noch rüstigen Altersjubilarin zur Vollendung des 80. Lebensjahres die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Wasserleitungsbau beginnt

Ebersweier (e). Nachdem zwischenzeitlich der Finanzierungsplan für dieses große Projekt soweit festgelegt und auch genehmigt werden konnte, wurde mit den Ausgrabungsarbeiten beim Tiefbrunnen auf den „Unteren Wiesen" am Dienstag begonnen; die Leitungsrohre sind dieser Tage auch eingetroffen. Die Gemeindeverwaltung hatte auf vergangenen Samstag alle Hauseigentümer sowie Untermieter nochmals zu einer Besprechung in den Bürgersaal zusammengerufen, um verschiedene Einzelheiten, wie die Erhöhung des Fron-Leistungssolls, offen zu behandeln. Dabei wurden keinerlei Einwände gemacht.

Aussprache über schulpolitische Lage

Badische Lehrergewerkschaft für Erhaltung der christlichen Simultanschulen

Am vergangenen Wochenende sprach bei der turnusmäßigen Tagung der Lehrergewerkschaft, Bezirkskonferenz Offenburg, eingangs Hauptl. Hilberer, Schutterwald, über ein von ihm entwickeltes Verfahren und über eine neue und allgemeingültige Methode zur Kontrolle von Reihenaufgaben mit dem Rechenschieber in der Hand des Lehrers. An Rechenbeispielen, auch aus dem Gebiet der Flächen- und Körperberechnung, wurde anhand eines von der Fa. Nestler, Lahr, dankenswerterweise zur Verfügung gestellten großen Demonstrationsrechenschiebers gezeigt, wie der Lehrer die Möglichkeit hat, statt der Gesamtklasse gleiche Aufgaben zur Lösung vorzulegen, nun jedem Schüler individuelle Aufgaben zu stellen. Die Ueberprüfung der Rechenergebnisse einer solchen anfallenden Aufgabenmenge ist für den Lehrer dann schnell möglich, wenn er das Verfahren und die neue Methode sich aneignet. So ist es, um ein besonders interessantes Beispiel herauszugreifen, mit einer einmaligen Zungeneinstellung am Rechenschieber möglich, die Kubikinhalte und auch die Flächeninhalte jeder beliebigen Kugel ohne weiteres und gleich reihenweise abzulesen. Dieses Verfahren hilft dem Lehrer auf allen Gebieten des Rechenunterrichts.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Zuhörer die Ausführungen, da gleichzeitig auch die Möglichkeit zur praktischen Betätigung und Einstellung an den Übungsgeräten gegeben war.

Danach nahm der Vorsitzende der Bezirkskonferenz, Hptl. O. Wittmann, Offenburg, das Wort, dankte dem Kollegen Hilberer für den Vortrag und referierte über die schulpolitische Lage und über die landauf landab anzutreffende Unruhe, die ausgelöst wurde durch verschiedene Anträge und Entschließungen, die an die GEW gerichtet worden waren. Elternrecht und Elternpflicht, Bekenntnisschule und christliche Simultanschule waren die Hauptpunkte, die in zwangloser Aussprache anschließend behandelt wurden. Das Ergebnis dieser Aussprache war die einstimmige Auffassung, daß die badische Simultanschule seit 76 Jahren dem Frieden gedient habe und deshalb mit den seitherigen Sicherungen in religiös-kirchlicher Hinsicht auch fernerhin erhalten werden sollte.

Ein Blick auf die Verhältnisse in Südwürttemberg, wo großenteils die Konfessionsschule durch Gesetz festgelegt ist, zeigt, daß auch dort in 90 v. H. der Volksschulen konfessionelle Minderheiten die Konfessionsschule der Mehrheit besuchen müssen. Erst wenn die Minderheit mindestens 50 Schüler aufweist, kann eine Konfessionsschule dieses religiösen Bekenntnisses nach dortigem Gesetz eingerichtet werden.

Die Uebertragung dieser Zustände auf die südbadischen Volksschulen würde keine besseren Verhältnisse schaffen, da bei der konfessionellen Mischung auch in Baden fast überall konfessionelle Minderheiten die Konfessionsschule der Mehrheit besuchen müßten. Die überwiegende Mehrheit der badischen Volksschullehrerschaft in der GEW hält aus diesen Gründen an der bewährten badischen christlichen Simultanschule fest.

Bezirkstagung des Bad. Landw. Hauptverbandes

Bezirksverband Offenburg

Am vergangenen Sonntag fand in Appenweier im „Hanauer Hof" die Bezirkstagung des Bezirksverbandes des BLHV. Offenburg statt. Ein vollbesetzter Saal gab Zeugnis davon, daß auch der bäuerliche Berufsstand die Zeichen der Zeit, die nur in der großen Geschlossenheit bestehen, mehr und mehr erkennt.

Bezirks-Vorsitzender des BLHV., Bürgermeister Emil Hurst, Rammersweier, begrüßte die Tagungsteilnehmer, u. a. Landrat Dr. Joachim, die Direktoren der beiden Landwirtschaftsschulen Offenburg und Oberkirch, Reg.-Landw.-Rat Jäkle, Offenburg und Reg.-Landw.-Rat Dr. Moerschel, Oberkirch, den stellv. Präsidenten des Bad. Weinbauverbandes Frhr. von Neveu, Durbach und zahlreiche Bürgermeister. Ein besonderer Gruß galt dem unerwartet erschienenen Präsidenten des Bad. Landw. Hauptverbandes Lambert Schill, MdB., Merzhausen, und dem Redner der Tagung, Direktor Dr. Herbert Wolff, Freiburg.

Nach der Begrüßung ergriff Präsident des BLHV. L. Schill das Wort und zeichnete mit aller Deutlichkeit ein Bild des Kampfes auf dem Gebiet der heutigen Agrarpolitik auf. Insbesondere galten seine Ausführungen den steten Bemühungen der Vertreter des bäuerlichen Berufsstandes (über alle Parteipolitik hinweg) im Bundestag und allen beratenden Ausschüssen um einen gerechten und paritätischen Preis zwischen Landwirtschaft und Industrie, um die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel und damit der Einfuhr- und Vorratsstelle auch wirklich die Möglichkeit zu geben, ausgleichend zu wirken, sowohl im Markt-Preisgefüge wie auch in der erforderlichen gleichmäßigen Nahrungsmittelversorgung. — Im weiteren schilderte Präsident Schill die unablässigen Bemühungen um die wirkliche Hilfsaktion für unsere so schwer betroffenen Dürreschadensgebiete und wies auch auf eine Reihe von Maßnahmen hin, die eine Linderung der schweren Notlage erwirken sollen. — Der große Schlußappell von Präsident Schill war die Forderung eines endlich gemeinsamen Zusammenschlusses des gesamten bäuerlichen Berufsstandes, um wirklich auch nach außenhin den Kraftfaktor darzustellen, der unser Berufsstand in seiner Stellung als Ernährer unseres ganzen Volkes auch wirklich ist, trotz aller derzeitigen Verkennung. — Der lebhafte Beifall der Tagungsteilnehmer zeigte, daß Präsident Schill die Dinge mit aller Deutlichkeit und Klarheit umrissen hatte.

Im Anschluß hieran ergriff dann Direktor Dr. H. Wolff das Wort. Direktor Dr. Wolff umriß in seinen treffenden Ausführungen zunächst die unablässigen Bemühungen um die Zusammenarbeit der bäuerlichen Berufsverbände im neuen Bundesland Baden-Württemberg und die harten Kämpfe um die Neugestaltung der Landwirtschaftsverwaltung. — In unmißverständlichen Worten zeichnete Direktor Dr. Wolff die klaren Gründe auf, die die Bauernverbände und mit ihnen der gesamte bäuerliche Berufsstand gegen die beabsichtigte Bildung einer evtl. Landwirtschaftskammer in Baden-Württemberg entgegenzustellen haben. Der gesamte Bauernstand des südwestdeutschen Raumes ist jedenfalls in keiner Weise gewillt neue, noch schwerere finanzielle Opfer für eine landw. Selbstverwaltung auf sich zu nehmen, deren äußerer Schein am Ende doch trüge. — Dr. Wolff schilderte sodann die unablässigen Bemühungen um die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Badisch-Württembergischen Bauernverbände, (zu deren Geschäftsführer Direktor Dr. Wolff gewählt wurde) die nun auf berufsständischer Basis eine gewiß erfolgreiche Zusammenarbeit ermöglichen wird. — Die gesamten Ausführungen waren für die Tagungsteilnehmer insbesondere interessant, diese einmal aus erstem berufenen Munde zu hören. —

Nach kurzen organisatorischen Ausführungen von Bezirkssekretär des BLHV. A. Streif schloß sich eine recht anregende und fruchtbare Diskussion an, die Gelegenheit gab zur Klärung vieler wichtiger Fragen. — Mit dem Dank an die Redner und die zahlreichen Tagungsteilnehmer konnte Bezirksvorsitzender, Bürgermeister Hurst die erfolgreiche Bezirkstagung schließen.

Kehl:

Kleine Stadtumschau

Noch im Monat Dezember wird eine Bürgermeisterversammlung der Gemeinden des Kreises Kehl stattfinden. Als Tagesordnung sind Vorträge über die Schädlingsbekämpfung, die Stellung der Bürgermeister als Gemeinderichter und anderes vorgesehen.

Am Montag fand eine Sitzung der Baukommission der Kehler Stadtverwaltung statt. Unter anderem wurden einige Wohnungsbauprojekte genehmigt.

Eine Ortsbereisung des Landrats wird in einigen Tagen die Gemeinde Odelshofen zum Ziel haben.

In Kehl-Sundheim werden in Kürze Kanalisationsarbeiten durchgeführt. Die neue Kanalisationslegung soll ein Abfließen ungeklärter Abwässer in den Dorfteich verhüten. Bisher liefen die Abwässer einiger Wohnhäuser unmittelbar in den Dorfteich und verpesteten so die Gegend.

In den vergangenen Wochen erhielten auch verschiedene Kehler Vereine Entschädigungen vom Besatzungsamt für ihre durch Schuld der Besatzungsmacht verlorengegangenen Effekten.

Bezirksverein der Gemeinderechner neu gegründet

Am Sonntag trafen sich in Kehl die Gemeinderechner des Kreises im „Barbarossa", um wichtige berufliche Fragen zu besprechen und den Bezirksverein der Gemeinderechner neu ins Leben zu rufen. Die Vorstandswahl ergab als 1. Vorstand ein einstimmiges „Ja" für Stadtrevisor Fischer-Kehl, zum 2. Vorstand wurde Stadtrechner Hahn-Lichtenau, zum Kassier Kassenbeamter Nickles-Kehl gewählt.

Hohes Alter

Am Montag, den 8. Dezember feierte unsere Mitbürgerin Marie Nückles (Behre Marie) in Sundheim ihren 84. Geburtstag. Bis zum Einbruch des Winters konnte man sie noch täglich auf dem Felde arbeiten sehen. Wir wünschen ihr herzlich, daß sie sich ihrer körperlichen und geistigen Frische noch viele Jahre erhalten kann und ihr sowie ihrem Gatten, der am 2. Dezember den 85. Geburtstag begehen durfte, einen weiterhin sorgenlosen Lebensabend!

Kehler Turnerschaft von 1845

Infolge der kalten Witterung fällt der Turnbetrieb ab sofort bis einschließl. 4. Jan. 1953 aus.

Acheren:

Acherner Chronik

Das neue Feuerwehrhaus wurde am Samstag von den Kommandanten der Feuerwehren des Kreises eingehend besichtigt. Landesbrandmeister Hehn, von den Herren Stockinger, Reichenbach und Lorenz unterstützt, übernahmen die Führung. Die Gäste äußerten ihre uneingeschränkte Anerkennung für das Haus und seine Einrichtungen. — Voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche werden die badischen Kreisbrandmeister zur Besichtigung des Hauses nach Achern kommen.

Hohes Alter. Am 11. Dezember wird Barbara Ell geb. Kleber 70 Jahre alt, am 12. vollenden Wilhelm Weingart das 78. und Hermann Dölker das 72. Lebensjahr. — Wir wünschen Glück!

Acherner Filmprogramm. Mittwoch und Donnerstag „Kleiner Peter — große Sorgen".

Hohes Alter

Ottenhöfen (ll). Am 8. Dezbr. wurde Johann Schäck vom Heidenbach 76 Jahre alt. Am 11. 12. begeht Aenne Goebels, Witwe, Ruhsteinstraße, ihren 72. Geburtstag. Den Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch!

Todesfall

Ottenhöfen (ll). Im Alter von 51 Jahren verstarb nach langem schwerem Leiden Frau Frieda Graf vom Simmersbach. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde sie zur letzten Ruhe gebettet.

Geschäftliches

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wettschein des Württembergisch-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Die 12er-

Kinzigtal:

Folgenschwerer Unfall

Einbach (v). Beim Aufschaffen vom Zierreisig erlitt eine hiesige Einwohnerin durch Ausrutschen am rechten Fuß einen Knöchelbruch, sowie einen Unterarmbruch am linken Arm.

Ein Wagen entgleiste

Alpirsbach (a). Am vergangenen Donnerstag ist der Eilzug 530 in Richtung Offenburg—Kehl nicht fahrplanmäßig in Schiltach angekommen. Zwischen Loßburg und Schenkenzell war ein Personenwagen des Eilzuges aus bisher unbekannten Gründen entgleist. Da der Eilzug an der Unfallstelle kein besonders hohes Tempo hatte, ist der Unfall noch gut verlaufen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Amtstage

Schonach (f). Am Mittwoch, den 10. Dezember wird auf dem Bürgermeisteramt ein Amtstag durch das Finanzamt Villingen abgehalten. Am Donnerstag findet auf dem Rathaus für die Grundbuchbezirke Schonach und Rohrhartsberg ein Amtstag des Grundbuchamtes statt, der von dem Notariat Triberg abgehalten wird. Sofern es die Zeitverhältnisse gestatten, werden auch Angelegenheiten des Notariats selbst erledigt.

Falsche Zwanzig Mark Scheine im Umlauf

Die Kriminal-Hauptstelle der Landespolizei Nordbaden warnte die Bevölkerung Nordbadens vor der Annahme falscher 20-DM-Scheine. Nach den bisherigen Feststellungen sind in den letzten Tagen in Karlsruhe, Mannheim, und anderen Städten Nordbadens falsche 20-DM-Scheine (grüne Ausgabe) verbreitet worden. Das Papier der gefälschten Banknoten ist im Gegensatz zu den echten Noten sehr dünn.

Zulage an Bundesbedienstete steuerfrei

Die dreißigprozentige einmalige Zulage an die Beamten, Versorgungsempfänger und Angestellten des Bundes wird, wie das Bundesfinanzministerium am Montag mitteilt, bereits ohne Steuerabzug ausgezahlt. Soweit die Auszahlung über Länderkassen erfolgt, sind diese Kassen an die Weisungen des Bundes über die Auszahlung ohne Abzug von Steuern gebunden.

Fußballringsendung . . . ein geglücktes Experiment

Als erster süddeutscher Sender brachte der Süddeutsche Rundfunk am Sonntagnachmittag von 15 bis 16 Uhr eine Fußballringsendung, bei der vier Reporter von vier verschiedenen Oberligaspielen berichteten (Stuttgart: Jörg Stokinger, Mühlburg: Rainer Günzler, Ulm: Artur Deyhle, Mannheim: Hermann Müller). Am Regiepult im Funkhaus saß Gerd Krämer, der die ganze Sendung steuerte und jedesmal in den entscheidenden Phasen seinen Reportern auf den Fußballplätzen das Wort gab. An der Sendung wirkten über dreißig Mitarbeiter mit, um eine einwandfreie Abwicklung zu gewährleisten. Die Sprecher hatten mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, da beispielsweise Rainer Günzler auf dem Tribünendach in Mühlburg bei minus 12 Grad beinahe zu einem Eiszapfen erstarrte. Wie groß der Anklang der Sendung in Hörerkreisen war, beweist die Tatsache, daß sich die Sportredaktion nach Schluß der Sendung kaum vor Anrufen retten konnte, die den Süddeutschen Rundfunk zu dieser neuartigen Ringsendung beglückwünschte.

Weihnachtsansprache des Bundeskanzlers

Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer wird am ersten Weihnachtsfeiertag um 12.45 Uhr über die westdeutschen Sender eine Weihnachtsansprache an die deutsche Bevölkerung richten. Am letzten Tag des alten Jahres überträgt der Hessische Rundfunk um 19.45 Uhr die Silvester-Ansprache von Bundespräsident Professor Theodor Heuss.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DIE ERZÄHLERSEITE

Millionär verliert Zweimarkstück

Erzählung von Hermann Linden

An diesem Abend hatte der Millionär ein aufregendes Erlebnis. Ich hatte ihn bemerkt, als ich durchs Café Austria ging; er sandte einen Kellner hinter mir her.

Breit und selbstbewußt saß er da, eine rubinrote Nelke im Knopfloch; immerfort lachte er mit seinen starken Zähnen. Er war ein tüchtiger, vielbesuchter Arzt, aber für Privatleben leistete er sich oft komische Züge. Seitdem er vor einem Jahr die Fahrradfabrikantentochter mit den sehr reichen Schwiegereltern geheiratet hatte, nannte man ihn „den Millionär", ein Spitzname, der ihm wie ein Kosewort gefiel, den er also stets mit genüßlichem Schweigen hinnahm.

Ob das Christkind sie füllt?

Da er mich einlud und mich fragte, was ich zu nehmen gedächte, nahm ich die Karte zur Hand und sagte ihm, daß ich meine Bestellung natürlich dem Rang meines Gastgebers gemäß einstellen würde. Ich bestellte also den teuersten Cocktail, den das Lokal ausschenkte.

Die Miene des Millionärs wurde ernst. Er wäre bereit, sagte er, ohne sich seiner merkwürdigen Formulierung bewußt zu werden, „das Geld auszugeben", nur, meinte er, wäre es doch besser, dafür etwas zu essen. Ich mußte ihn daher aufmerksam machen, daß ich nicht die Absicht hätte, mich von ihm ernähren zu lassen, für erlesene Cocktails dagegen immer empfänglich sei.

Die Zeiger der großen Uhr näherten sich der Zehn. Der Millionär mußte aufbrechen. Punkt zehn Uhr erwartete ihn seine Frau, und es gab für ihn Gründe genug, pünktlich zu sein. Er holte gelassen eine Anzahl Silberstücke aus seiner Rocktasche, um seinen Kaffee und meinen Cocktail zu bezahlen; da widerfuhr ihm das Pech dieses Abends.

Ein Zweimarkstück fiel ihm aus der Hand, in die Sofaritze hinein. Und nun: fieberhafte Tätigkeit der Millionärshände begann. Der arme Reiche suchte sein verlorenes Zweimarkstück; wenn er es nicht fand, war seine nächste Nacht ohne Schlaf. Alles, was umherlag, wurde benutzt: Messer, Gabeln, Stöcke. Aber das Silberstück war ein reizendes Ding; es kroch immer weiter von den suchenden Millionärshänden weg ins Unauffindbare. Die Millionärshände aber suchten nicht allein. Die ganze Umgebung half mit, außer mir. Drei Gäste, zu denen sich drei Kellner gesellten, deren Eifer mit Recht nicht der größte war, — denn sie wußten, daß der Verlust keinen Armen traf. Man versuchte, die Sofas so weit auseinanderzurücken, als es nur ging. Der herbeigerufene Geschäftsführer gab Ratschläge; denn der Millionär war täglicher Stammgast. Aber alles Suchen blieb umsonst. Das Geldstück blieb unauffindbar. Da vollführte der ältere Herr, der neben dem Doktor saß, einen taktvollen Trick. Er versuchte ein eigenes Zweimarkstück als das verlorene auszugeben, damit die unwürdige Szene zu Ende kam, machte es aber so ungeschickt, daß der Millionär es merkte — und das war schließlich selbst für ihn zu stark. Dennoch suchte er eifrig weiter.

Ich konnte es nicht mehr mit ansehen; ich ging weg, um die ausgelegten Abendzeitungen zu durchblättern. Nach zehn Minuten kam ich zurück.

Abgearbeitet, wie selten in der letzten Zeit, saß der Millionär nun wieder auf dem Sofa . . . sein blondes Haar war zerzaust und hing ihm in die Stirn. Er hatte es nicht gefunden. Reizendes Silberstück, dachte ich, wie gut hast du das gemacht!

Inzwischen war es ein Viertel nach zehn geworden. Der Millionär zahlte nunmehr aus seinem übrigen Silberschatz. Er vergaß nicht, den Geschäftsführer darauf aufmerksam zu machen, daß er am nächsten Tag bestimmt hereinkäme, um sich das verlorene Zweimarkstück abzuholen. Der Geschäftsführer hingegen vergaß nicht, sich tief zu verbeugen und zu beteuern: „Aber selbstverständlich, Herr Doktor!"

Hastig erhob sich der Schwergeschädigte; ich half ihm in seinen eleganten Herbstmantel. Davon ging er, ohne daran zu denken, sich von mir zu verabschieden. Das war sonst nicht seine Art; denn er war ein Mensch, der großen Wert auf Höflichkeit und gute Formen legte. Aber in dieser Abendstunde hatte sich das Spiel gedreht. Sonst war er derjenige, der das Geld hatte — in dieser Situation aber hatte das Geld ihn. Und es war doch nur ein so kleines, geringwertiges Zweimarkstück gewesen, das für einen Millionär ein Nichts sein müßte — aber es war eben „unproduktiv davongesprungenes" Geld. Das konnte ein Mensch wie der reiche Doktor B., der das Geld mehr als alles andere in der Welt schätzte, nicht ausstehen.

Als ich am nächsten Tag in das Café Austria kam, sagte mir der Geschäftsführer, daß der Herr Doktor schon vormittags dagewesen sei, um sein verlorenes Zweimarkstück abzuholen. „Zum Donnerwetter", schrie ich ihn an, „man hat es doch hoffentlich nicht gefunden!?"

„Aber natürlich hat man es gefunden!" erwiderte der Mann mit erstaunt hochgezogener Braue mich fixierend. „Was glauben Sie, was der Herr Doktor mit uns angestellt hätte, wenn wir es nicht gefunden hätten?"

Ja, was hätte er wohl angestellt, der tüchtige Arzt mit den komischen Zügen im Privatleben? Ich vermag es nicht auszudenken — er hätte am Ende das hübsche Café Austria nicht mehr betreten, und das renommierte Lokal hätte — welches Unglück! — dreihundert Getränke im Jahr weniger abgesetzt — und nur wegen eines kleinen lumpigen Zweimarkstücks. Da fand es ein „routinierter" Geschäftsführer doch schon lieber in der eigenen Tasche, wenn es anderswo eben nicht mehr aufzufinden war.

Warum lügen wir?

Von François Mauriac, Nobelpreisträger für Literatur

Jeder Ehrliche gerät heute in den Verdacht, dem Wahnsinn verfallen zu sein. Obrigkeit, Kirche und Mitmenschen erwarten und fordern von uns Aufrichtigkeit, aber alle wissen, daß wir, die wir glauben, sündigen. Und doch handeln sie wider besseres Wissen. Warum, so frage ich mich, treiben wir dieses Spiel, warum lassen wir uns täglich zur Lüge auffordern, warum resignieren wir vor der Wahrheit?

Es ist das Ergebnis unserer Gesellschaftsordnung, daß Lüge Wahrheit sein kann, die Wahrheit aber Lüge. Menschen die Freunde sind, werden verraten, anderen verrät man sich selbst dadurch, daß man sie als Freunde bezeichnet. Liebe ist Haß und seelischer Eifer leerer Glauben. Aber wir gefallen uns darin, moderne, modische Menschen zu sein, die teilnahmslos durch die Galerie der Geschichte wandeln, als sei es eine zusammengetragene Ausstellung und nicht ein Kreuzweg.

Wir wundern uns, daß unsere Wege immer wieder an Kreuzungen enden und wir belügen uns selbst, indem wir uns einreden, schnurgerade auf unser Lebensziel zuzugehen.

Unser Leben ist eine Ehe zwischen den beiden Ich's. Eine schlechte Ehe, die man scheiden sollte. Uns fehlt der Glauben. Können wir überhaupt noch glauben? Wir verschanzen uns hinter unseren eigenen Gedankenbarrikaden. Wir flüstern, reden und schreien, wie sehr wir den anderen lieben, als ob man mit Worten lieben könnte.

Und das ist unser aller größter Fehler: wir wollen nicht handeln. Es ist zu bequem, allein den Worten von Kanzeln und Rednerpulten zuzuhören, zu glauben, daß nur wir allein auf dieser Welt das Gute wollen. Das Wollen allein ist auch Sünde, denn nur das Handeln zählt.

Ich will handeln, will meinem Nachbarn helfen, und gerade denen, die man als Feinde unseres Landes bezeichnet. Ich bin bereit, das zu glauben, was andere offen aussprechen und ich werde nicht verdammen, wenn es für mich bittere Wahrheit ist.

Seien wir offen zueinander. Unser Credo muß Wahrheit heißen. Solange die Leitartikel diplomatisches Sichwinden bedeuten, solange wir uns in einer Kirche nur mit einem Gebetbuch selbst beschäftigen können, solange wir mit unserer Obrigkeit nur Götzenanbetung betreiben wollen, sollte man uns, sollten wir uns selbst verachten.

Der Musikkenner

Von Heinz Löffler

Nicht jeder, der ein Buch schreibt, ist ein Dichter; nicht jeder, der Theater spielt, ein Künstler; nicht jeder Maler ein Rembrandt oder Rubens und — nicht jeder, der ein Konzert besucht, versteht etwas von Musik. —

In einem Symphoniekonzert war der erste Teil des Programms beendet, und das Publikum erging sich während der Pause im Foyer.

Es gibt, genau genommen, eigentlich drei Gruppen von Konzertpublikum. Die erste Gruppe besteht aus wirklichen Musikkennern, die mit empfänglichen Herzen und geschlossenen Augen den unsterblichen Klängen der großen Meister der Tonkunst mit Interesse lauschen. Die zweite Gruppe besteht aus sogenannten Gelegenheitskunden, die zwar keine Ahnung von klassischer Musik haben und diese Bildungslücke auch offen zur Schau tragen, die es aber doch aus purer Neugier und nur, um einmal dabei gewesen zu sein, in Kauf nehmen, sich gähnend und halb dösend zwei Stunden lang zu langweilen. Das Verständnis der dritten Gruppe aber reicht nicht wesentlich über das der zweiten Gruppe hinaus. Nur versuchen die Angehörigen dieser Kategorie mit allen Mitteln, die fehlende Sachkenntnis und das mangelnde musikalische Wissen und Verständnis wenigstens vorzutäuschen, um als möglichst gebildet und intelligent zu gelten und sich Freunden gegenüber keine Blöße zu geben.

Diese drei Gruppen von Publikum ergingen sich also bunt untereinander vermischt in den Wandelgängen des Theaters und diskutierten eifrig das eben Gehörte.

Besonders zwei Herren mittleren Alters hatten es ausgesprochen wichtig und überboten sich gegenseitig förmlich in Lobeshymnen über Dirigent und Orchester.

„Selten habe ich Beethoven in solcher Vollendung gehört wie unter der Stabführung dieses Bodenburg", meinte der eine.

„Da haben Sie recht. Besonders wie er den dämonisch-heroischen Charakter des Meisters herausgearbeitet hat, das verdient lobende Anerkennung", erwiderte der andere lebhaft.

„Ja, ja! Man mag ausgehen, wovon man will, diese vollendete Schönheit der Melodie, diese besondere Eigenart der Harmonie, diese hehre Kraft der Gestaltung, diese Tiefe der Empfindungen, — bei welchem Meister käme all dieses deutlicher zum Ausdruck und blühender zur Entfaltung als eben bei Beethoven. Es war doch wirklich ein erlesener Genuß diese ‚Eroica' in solch berufener Wiedergabe zu hören, nicht wahr?"

„Sehr richtig, sehr richtig! Nach dieser Aufführung schwärme ich noch mehr für Beethoven, als ich dies seither schon getan habe!"

In diesem Augenblick kam ein dritter Herr, der sich das Gespräch aus einiger Entfernung mit angehört hatte, lächelnd auf die beiden anderen zu und deutete mit einer vielsagenden Geste auf einen maschinenschriftlichen Aushang an der Wand.

„Darf ich die Herren auf eine wichtige Mitteilung der Konzertdirektion aufmerksam machen, die zu lesen, Sie anscheinend vor Beginn versäumt haben?" fragte er betont ruhig und zuvorkommend.

„Oh, sehr liebenswürdig, sehr liebenswürdig!"

Rasch hatten die beiden anderen ihre Brillen gezückt und schauten neugierig auf den bezeichneten Anschlag.

Darauf aber stand folgendes zu lesen:

„Wir machen unser verehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß im ersten Teil unseres Programms an Stelle der vorgesehenen Symphonie „Eroica" von Beethoven die Symphonie in C-moll von Johannes Brahms zur Aufführung gelangt. Wir bitten, diese Programmänderung gütigst entschuldigen zu wollen!" (ima)

Der blinde Passagier

Von Willi Keller

Seit acht Tagen befindet sich der Dampfer „Kronos" im Rigameerbusen auf der Fahrt nach Riga, aber auch seit dieser Zeit festeingekeilt zwischen den vier bis fünf Meter dicken Eismassen . . . eingefroren. Das Thermometer steht auf minus 40 Grad. Vor zwei Tagen wurde die Maschine abgestellt, so daß an Bord eine ungewohnte Stille herrscht, die nur von einem unheimlichen und schwachen Klopfen unterbrochen wird. „Das macht mich noch wahnsinnig", meint der Kapitän, „seit zwei Tagen läßt mich das Geräusch nicht zur Ruhe kommen, ich kann seitdem nicht mehr schlafen." Kapitän und Wachoffizier gehen in die Kajüte, wo man das Geräusch, und immer aus der gleichen Richtung kommend, gut ausmachen kann. „Ich glaube, das ist ein ‚Blinder Passagier', der sich in Bremen an Bord geschlichen hat", sagt mit ernster Miene der Erste Offizier. „Ihm werden nun Trinkwasser und Lebensmittel ausgegangen sein, seinen Durst kann er nur mit den im Laderaum befindlichen Apfelsinen löschen, aber außer diesen befinden sich in den Räumen nur noch gesalzene Ochsenhäute und einige Kisten Wurmschokolade. Wir müssen versuchen, den Unglücklichen zu retten — beide Wachen an Deck!"

Von Luke I werden die beiden hinteren Deckel aufgenommen und von dort ein Gang nach der Klopfstelle gebahnt, wobei der an der Spitze arbeitende Zweite Offizier nichts zu lachen hat, denn vor sich her schiebt er eine elektrische Handlampe, die helles Licht gibt, aber auch Schlagschatten wirft, so daß er manchesmal nicht weiß, ob das Aufblitzen hinter der vor ihm stehenden Kiste das Aufleuchten eines Messers oder der Weißblechbeschlag eines Baumwollballens ist. Jetzt ist die Bordwand erreicht und das Geräusch wird immer deutlicher.

Nach zwei Stunden läßt der Kapitän die Förderarbeit einen Augenblick unterbrechen, stellt sich an die Lukenkante und ruft in den Raum hinab: „Hallo — Hallo — blinder Passagier! Wir haben dein Klopfen gehört. Du bekommst zu essen und zu trinken; nur sage uns, wo du dich aufhältst." Wir verhalten uns mäuschenstill, damit uns auch die leiseste Antwort nicht verloren geht — aber es kommt keine.

Nach einer weiteren halben Stunde ist es dem Kapitän nun doch zu bunt, „Schluß mit der Arbeit — die Ladung wieder in den Raum — Lukendeckel dicht!" befiehlt er. Aber bevor wir damit beginnen, ruft er nochmals in den Laderaum: „Also du willst nicht — dann kann dir auch niemand helfen. Aber gnade dir Gott, wenn man in Riga deine Leiche da unten findet und ich dadurch mit den Behörden in Konflikt komme. Wir haben alles versucht, dein Leben zu retten!" Damit verschwindet er frierend in seine Kajüte und die Freiwache in ihre Kojen.

Dem Ersten Offizier als Wachhabenden aber läßt es keine Ruhe, er muß den Klopfer finden. Mit Hilfe seines Taschenmessers gibt er Zeichen, die er seinerzeit bei der Marine mühselig erlernen mußte. Bei diesem Studium mag er wohl bereits eine halbe Stunde zugebracht haben, wobei er sich mit seiner linken Schulter gegen die Steuerbord achtere Pardune gelehnt hat. Das Klopfen verstummt und kommt auch nicht wieder. Er besieht sich die Pardune genauer und stellt fest, daß sie kurz vor ihrer Verankerung an der Reling, etwa zwei Millimeter von der Relingskante entfernt, vorbei geht. Der leichte Nachtwind genügt, das durch die Kälte straffgespannte Stahlseil in Schwingungen zu versetzen, so daß es schwach gegen die Relingskante schlägt und einen metallischen Ton erzeugt, der im ganzen Schiff zu hören ist. Mit einem alten Lappen umwickelt er die Berührungsstelle und — das Klopfen ist verstummt.

Da hört er von der Brücke her die Stimme des Kapitäns: „Hören Sie den ‚Blinden' noch? Seitdem der nicht mehr klopft, kann ich nicht wieder einschlafen!"

Ergo bibamus

Von Paul Claudel

Der Wein ist nicht unser Feind, er ist vielmehr ein Ratgeber, der sich in uns des Kredites seiner langjährigen Wohltaten erfreuen will. Ich denke dabei nicht so sehr an seine physiologischen Segnungen, denn zum größten Schrecken seiner Verleumder haben die Forschungen unserer Aerzte sie schon seit langem ans Licht gebracht. Ich möchte auf etwas anderes aufmerksam machen.

Mein Freund Paul Valéry — hartherzige Akademiker verboten mir, ihn Kollege zu nennen — bedauerte einmal, daß das schöne Wort „Tugend" aus unserem Wortschatz gestrichen sei. Dann aber fragte er sich, ob nicht die Tatsache selbst, die das Wort ausdrücken soll, allmählich immer farbloser geworden ist. An den Ufern des Sees von Thau hat der Rhythmus schwankender Fässer Valérys Kindheit gewiegt, und gern hätte ich diesen großen Dichter einmal zu einem Bankett geladen. Dort wäre ihm die Ueberzeugung gekommen, daß, wenn auch die Tugend von der Erde verschwunden ist, sie sich doch auf dem Grund der Flaschen wiederfindet, und vor allem jener Flaschen französischer Weine, die mit Recht sich rühmen können, das Attribut „edel" zu tragen.

Das tiefsinnige Wort Tugend erweckt zugleich den Gedanken an geistiges Feuer, an Tapferkeit und männliche Kraft sowie an Ehre, Reinheit, Rechtschaffenheit und auch Wahrheit, wie es das bekannte Sprichwort lehrt. Der Wein ist der Sohn von Erde und Sonne, aber auch die Arbeit eines Geburtshelfers weiß er zu vollbringen: gleich großen Gedanken und Werken quillt er aus der Kelterpresse hervor und haßt es, sogleich von einem gierigen und gedankenlosen Bauch verschlungen zu werden. Er bedarf der Mitwirkung von Kunst und Geduld, von Zeit und Achtsamkeit. Er bedarf einer langen Reifezeit im Dunkeln, um zu jenem Kunstwerk des Geschmacks zu werden, welches Hirn und Gaumen gleichermaßen entzückt.

Der Wein — und ich spreche genau so gut von jenem unpersönlichen und alltäglichen Getränk, das den ehrenhaften Durst eines Arbeiters stillt, wie von jenen klassischen Gewächsen, deren federbuschverzierte Heraldik das Wappenbuch unserer schönsten Provinzen ehrt — der Wein hat eine dreifache Mission: er ist das Vehikel einer dreifachen Vereinigung. Zunächst ist da die Verschmelzung mit der mütterlichen Erde, in die er seine Wurzeln gräbt und aus der er zugleich Seele und Körper empfängt. Dann die Vereinigung mit uns selbst: ganz sacht erwärmt, erweitert und entfaltet der Wein unsere Persönlichkeit; er belebt unsere Erinnerung, regt unsere Phantasie an, und mit den rosigen Fingern einer Homerschen Morgenröte ermutigt er unsere Aussichten für die Zukunft.

Der Wein ist der Lehrmeister des guten Geschmacks, und da er uns zu innerer Aufmerksamkeit erzieht, ist er auch der Befreier des Geistes und der Erleuchter des Verstandes. Und schließlich ist der Wein Symbol und Mittel einer sozialen Verbrüderung, zwischen den Gästen wird der Tisch zu einer Plattform der Gemeinschaft, und der Becher, der die Runde macht, erfüllt uns mit Nachsicht, Verständnis und Sympathie für unsere Nachbarn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rund um die Familie

Dein „Ich" in Zahlen

Was verzehrt ein Normalverbraucher im Laufe seines Lebens? — Enorme Leistungen der einzelnen Organe

800 000 Streichholzköpfchen könnte man aus dem Phosphorgehalt des menschlichen Körpers herstellen, hat ein Institut für Statistik errechnet. Die Eisenmenge würde für sechs Nägel von zwei Zentimeter Länge und der Glyceringehalt für die Dynamitfüllung einer Granate ausreichen. Aus dem Knochengerüst ließen sich zweieinhalb Kilogramm Tischlerleim und aus dem Fett sechzig Kerzen oder siebzehn Riegel Waschseife fabrizieren.

Statistisch gesehen sind wir also nicht viel wert, selbst wenn man noch hinzufügen kann, daß wir außerdem ein Viertelpfund Zucker und etwa zwanzig Eßlöffel voll Salz enthalten sowie ganz geringe Spuren von Kupfer.

Zum weitaus größten Teil besteht unser Körper aus Wasser, und zwar zu 70 bis 80%. Davon sind 9—13% in den Knochen enthalten, 5 — 9% im Blut und gut die Hälfte in den Muskeln. Der Wassergehalt unserer Organe beträgt durchschnittlich 80%.

Um diesen unseren Körper zu erhalten, vertilgen wir im Laufe unseres Lebens 25 000 bis 30 000 Kilogramm Nahrung, ein starker Esser bringt es sogar auf 50 000 bis 65 000 Kilogramm. Das ist das 500- bis 1000fache des eigenen Gewichts.

Während einer Stunde aß die Bevölkerung Vorkriegsdeutschlands rund eine Million Brote auf, verzehrte 800 000 Hühnereier und rauchte drei bis vier Millionen Zigaretten. In normalen Zeiten verzeichnet die Lebensspeisekarte eines einzigen Normalverbrauchers durchschnittlich folgende Lebensmittel:

18 000 kg Getreide, 13 860 kg Gemüse, 6 600 kg Kartoffeln, 6 000 kg Obst, 1 092 kg Butter, 720 kg Fleisch, 360 kg Fisch, 270 kg Käse, 10 800 Eier, 8 100 Liter Milch, 13 800 Liter Wasser.

In Amerika ißt man im allgemeinen weniger Gemüse und mehr Fleisch. So sieht die kürzlich errechnete Aufstellung über den gesamten Lebensmittelverbrauch eines 60jährigen Amerikaners etwas anders aus:

21 000 Liter Flüssigkeit, 24 000 kg Brot, 3 200 kg Fleisch, 4 000 kg Gemüse, 10 600 Eier.

Wenn wir allerdings bedenken, was die einzelnen Organe unseres Körpers leisten müssen, dann wundern wir uns nicht mehr so sehr darüber, wieviel Nahrung sie verbrauchen: Wir atmen in der Minute durchschnittlich 27mal ein und aus. In 60 Jahren machen wir also rund 850 Millionen Atemzüge. Dabei werden fast 300 000 Kubikmeter Luft in die Lunge und aus der Lunge befördert.

In derselben Zeit hat unser Herz, das pro Tag durchschnittlich 100 000mal schlägt, mehr als 200 Millionen Pumpenstöße gemacht. Die Blutmenge beträgt bei einem Neugeborenen den 19. Teil, bei einem Erwachsenen den 13. Teil seines Gewichts. Wer 65 Kilogramm wiegt, hat also fünf Liter Blut. Das Herz schleudert täglich 11 500 Liter Blut in die Blutbahnen, eine Menge, mit der man 1 150 Wassereimer füllen könnte. Die Tagesleistung des Herzens entspricht einer Kraft, die sechs Zentner hundert Meter hoch hebt. Dabei verbraucht das Herz nur 5% der dem Körper zugeführten Gesamtenergie.

Alle sechs Minuten wird die Blutmenge von fünf Litern durch die Nieren geschleust, also rund 200mal am Tage. Dabei werden aus diesen 1 000 Litern Blut 60 Liter Wasser abfiltriert, das die gelösten schädlichen Abfallstoffe enthält. Sie werden durch den Harn ausgeschieden. Der Zucker aber, der auch in dem Wasser vorhanden ist, wird durch ein enggewundenes, sehr langes Kanalsystem dem Körper wieder zugefügt.

Den größten Teil des von der Niere abfiltrierten Wassers, etwa 59 Liter täglich, saugt der Körper wieder auf. Herz und Niere arbeiten, wie neue wissenschaftliche Meßmethoden kürzlich ergaben, ungefähr mit dem gleichen Nutzeffekt wie der Dieselmotor, der 38% der von ihm erzeugten Gesamtenergie als Nutzen liefert.

Und noch ein paar Zahlen am Rande:

Die Fingernägel wachsen in einer Woche um ungefähr einen Millimeter. Sie könnten also in 60 Jahren drei Meter lang werden, wenn sie nicht abgenutzt oder -geschnitten würden. Das Kopfhaar nimmt pro Tag 0,2 Millimeter an Länge zu, theoretisch könnten wir also in 60 Jahren einen viereinhalb Meter langen Zopf besitzen. Aber bekanntlich wächst das Haar nicht weiter, wenn es eine gewisse Länge erreicht hat, und auch das gesunde einzelne Haar hat nur eine Lebensdauer von sechs Jahren. Die Barthaare sprießen zum Kummer der Männer noch schneller: drei Millimeter in der Woche. Ein glattrasierter Sechziger hat sich demnach im Laufe seines Lebens ungefähr sechs Meter Bart abgenommen und dabei — für die tägliche Rasur nur zehn Minuten gerechnet — rund hundert Tage und Nächte vor dem Spiegel zugebracht!

Manager Nr. 1 der westdeutschen Wirtschaft

Herr Generaldirektor Weihnachtsmann

Im vorigen Jahr kaufte er zum Fest für 2,4 Milliarden DM ein

Die Vorstellung von dem weißbärtigen, etwas hinterwäldlerisch dreinblickenden Alten, der mit geschultertem Sack wie ein Hausierer der Steinzeit über Land marschiert, sollte man eigentlich abtun. Sie paßt in nichts, aber auch in gar nichts zu dem Weihnachtsmann der Wirklichkeit, Verzeihung: zu Herrn Generaldirektor Weihnachtsmann, der als Manager Nummer 1 der westdeutschen Wirtschaft Jahr für Jahr Milliardenbeträge rollen läßt. Der „gemütliche Alte" ist ein Wirtschaftsdiktator, dessen Augenzwinkern bei vielen, wenn nicht gar bei den meisten Branchen darüber entscheidet, was für ein Aussehen der Jahresabschluß hat.

Dem lieben Märchen zufolge bringt der Weihnachtsmann vorwiegend Aepfel und Nüsse. Wenn man diese unbefangene Behauptung aber nachprüft, dann zeigt sich eine ganz andere Struktur der Weihnachtsgeschenke. Der reine Weihnachtsumsatz — also der in den Monaten November und Dezember über den Monatsdurchschnitt des Jahres 1951 hinaus getätigte Umsatz — betrug zunächst einmal in den Spielwarengeschäften volle 40 v.H. des gesamten Jahresumsatzes. Das wird nicht verwunderlich erscheinen, es gibt aber noch eine ganze Reihe anderer Branchen, bei denen das Netto-Weihnachtsgeschäft mehr als ein Zehntel des Jahresumsatzes ausmacht. Auf jeweils 17 v.H. kamen Galanterie- und Lederwaren, Herrenartikel, Hüte und Schirme sowie Uhren, Gold- und Silberwaren, mit 16 v.H. folgten die Korbwaren dichtauf, die Buchhandlungen verzeichnen 14 v.H. ihres Jahresumsatzes als Weihnachtsverkäufe und die Porzellan- und Glashandlungen 13 v.H. Weiter sind 12 v.H. aller 1951 verkauften Wirk-, Strick- und Kurzwaren Weihnachtsgeschenke gewesen, und bei ebenfalls 12 v.H. aller ausgetrunkenen Wein- und Spirituosenflaschen hat der Weihnachtsmann Prosit gesagt. Musikinstrumente, Sportartikel und Parfümerien gingen zu 11 und Schokolade und Süßwaren zu 10 v.H. im Weihnachtsgeschäft ab. Selbst Bedarfsartikel wie Schuhe waren zu 9 v.H. Weihnachtseinkäufe.

Natürlich gibt es Geschäfte, die sich der Einflußnahme des Weihnachtsmannes entziehen. In den Apotheken macht er sich nicht weiter bemerkbar, beim Kohlenhändler nicht und im Farbenhandel auch nicht. Landmaschinen sind ebenfalls keine Weihnachtsgeschenke, aber auch Nähmaschinen, Fahrräder und Kraftfahrzeuge haben ihre Verkaufsspitzen in anderen Monaten des Jahres als im Dezember. Und um auf die Aepfel und Nüsse, die gewissermaßen typische Weihnachtsmannware", zurückzukommen: Der Obst-, Gemüse- und Südfruchthandel hat keine nennenswerte Umsatzspitze im Weihnachtsgeschäft, ebensowenig wie der Milchhandel! Der Sack mit den Aepfeln und Nüssen, mit dem er sich gern abbilden läßt, ist also weiter nichts als eine kluge Tarnung des Herrn Generaldirektors Weihnachtsmann, der wie alle Manager gern einen Schleier über Wesen und Umfang seines tatsächlichen Unternehmens breitet.

Sonst freilich profitieren alle Branchen von seiner Initiative; im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels der Bundesrepublik betrug 1951 das Netto-Weihnachtsgeschäft 6 v.H. des Jahresumsatzes. Das heißt, um zur klaren Schlußsumme der Vorjahresbilanz des Weihnachtsmannes zu gelangen: Von rund 40 Milliarden DM Gesamtumsatz sind in den westdeutschen Einzelhandelsgeschäften 2,4 Milliarden DM bei Weihnachtseinkäufen umgesetzt worden, je Kopf der Bevölkerung bare 50 DM. Dieses Jahr werden es gemäß der bisherigen Umsatztendenz noch mehr sein.

Rudolf Winkler

Die Not der älteren Angestellten

Die Männer im Alter von 45 bis 55 Jahren nehmen, wie eine Uebersicht des Landesarbeitsamtes Baden-Württemberg ausweist, den weitaus breitesten Raum unter den Hauptunterstützungsempfängern der Angestelltenschaft ein. Von 10 000 arbeitslosen Angestellten im Alter von 18 bis 65 Jahren sind 2 800 in der Altersgruppe von 45 bis 55 Jahren und 2 100 in der Altersgruppe von 35 bis 45 Jahren Unterstützungsempfänger. Fast die Hälfte der männlichen Unterstützungsempfänger entfällt also auf die beiden Altersgruppen von 35 bis 55 Jahren.

Bei denjenigen arbeitslosen Angestellten im Alter von 45 bis 55 Jahren, die nicht mehr von der Arbeitslosenversicherung, sondern bereits von der Arbeitslosenfürsorge erfaßt werden, beträgt der Anteil dieser Altersstufe 4 200 von insgesamt 12 280 und in der Altersstufe von 35 bis 45 Jahren 2 400. Von 12 280 von der Arbeitslosenfürsorge betreuten Männern stehen also 6600, das ist weit mehr als die Hälfte, in den beiden Altersgruppen von 35 bis 55 Jahren.

Es ist kaum zu ermessen, so heißt es im Mitteilungsblatt des Evangelischen Hilfswerkes zu diesen Zahlen, welche Probleme eine derartige Arbeitslosigkeit der älteren Angestellten nicht nur für die Betroffenen persönlich heraufbeschwört, sondern auch für ihre Familien, für die Erziehung und Ausbildung der Kinder und auf vielen anderen Gebieten des Lebens. Hinzu kommt der volkswirtschaftliche Schaden infolge des Brachliegens von Arbeitskräften, die über besondere Fähigkeiten, Erfahrungen und Berufspraxis verfügen.

Heizungs-Physiologie hilft Kohlen sparen

Richtig heizen ist eine Kunst — Doppelfenster sparen Geld — Wie man lüftet

Eine Hausfrau, die richtig heizt, also mit Verstand, kann alljährlich viel Geld sparen. Denn die meiste Wärme, die wir erzeugen, geht ungenutzt zum Kamin und durch die Ritzen der Türen und Fenster hinaus.

Ruß ist ein ausgezeichnetes Isoliermittel. Mit anderen Worten: ein verrußter Ofen und verrußte Ofenrohre halten die Wärme ab, ins Zimmer zu dringen, sie führen sie größtenteils durch den Kamin ungenutzt ins Freie. Je gepflegter ein Ofen ist, umso mehr Wärme strahlt er ab.

Wichtig ist die Wahl des richtigen Brennstoffs. Hier der Heizwert der meistgebrauchten Brennstoffe.

Trockenes Holz	1500—3800	kcal
Torf	2800—3600	„
Braunkohlenbriketts	3900—4800	„
Steinkohle	6500—8300	„
Anthrazit	8000—8500	„
Koks	7000	„

Der Heizwert all dieser Brennstoffe schwankt beträchtlich, je nach Herkunft und Qualität. Es kann sogar vorkommen, daß aus derselben Zeche dem Werte nach zweierlei Kohle gefördert wird, je nach dem betreffenden Flöz.

Sodann gelten die obigen Zahlen nur bei vollkommener Verbrennung. Praktisch kann jeweils nur ein Teil der in dem Brennmaterial steckenden Kilokalorien ausgenutzt werden, je nach Art der Heizeinrichtung, der Luftzufuhr usw. Gewöhnliche Oefen nutzen durchschnittlich nur die Hälfte der in Kohle steckenden Wärmemengen. Zentralheizungen liegen etwas günstiger. Die modernen Oefen ersparen dagegen soviel Heizung, daß es lohnt, alte, unbrauchbar gewordene Oefen abzuschaffen. Heizungs-Physiologen haben errechnet, daß eine neuartige Form der Kachelflächen-Zentralheizung die günstigste ist. Ein Mehrzimmer-Kachelofen mit fast ganzautomatischer Dauerbrandfeuerung und angeschlossenem Warmwasserbereiter für Küche und Bad hat einen Verbrennungswirkungsgrad von über 98 Prozent, also fast doppelt soviel wie ein normaler älterer Ofen.

Als Wohnraum wähle man den geschütztesten Raum der Wohnung, der leicht erwärmbar ist, während Schlafzimmer kühl sein können. Bei Zentralheizungen wechsle man die Heizkörper aus, wenn dies zweckmäßig sein sollte. Gänge sollte man kaum erwärmen, denn kühle Gänge verschaffen klimatisch einen angenehmen Reiz (Wechselklima) auf den die Haut günstig reagiert. Das sollte man sich vor allem für Büros und Amtshäuser merken.

Viele Hausfrauen bekommen ihre Wohnung nie richtig warm, d. h. die teuer erzeugte Wärme entweicht zu schnell. Man muß nicht nur Wärme erzeugen, man muß sie auch einsperren. Je wärmer unsere Zimmerluft ist zu, um so mehr hat sie das Bestreben, auszureißen; sie ist nämlich dann lebhafter, flüchtiger und findet jede Ritze an Türen und Fenstern, durch die sie entweichen kann. Also dichte man Türen und Fenster gut ab mit Filz, Kork, Gummi und den modernen Isolierstoffen.

Doppelfenster machen sich bezahlt. Für ein Haus mit Einfachfenstern muß die Heizanlage mit 47 000 kcal/h bemessen werden, für eines mit Doppelfenstern 8000 kcal weniger stündlich. Die dauernde Heizkostenersparnis beträgt 17 Prozent. Ein einziges undichtes Fenster kann in einem Winter 1—2 Zentner Kohlen „fressen".

Natürlich muß man lüften, aber richtig. Vor dem Anheizen alle Fenster öffnen, und zwar ganz. Dann wird die Zimmerluft in einer einzigen Minute erneuert, ohne daß die noch warmen Wände auskühlen.

Verlag: A. Reif & Co., Offenburg.
Verantw.: Chefredakteur Adolf Kimmig

Habe mich in Zell a. H., Oberentersbacherstrasse 15 (ehem. Praxis des Herrn Dr. Wössner) als praktischer Arzt niedergelassen.

Dr. med. Ernst Eger

Sprechstunden täglich von 9—13 Uhr.
Zu allen Kassen zugelassen.
Telefon Zell a. H. 230 (Dr. Wössner)

Amtliche Bekanntmachung

Gebäudeversicherungsumlage für das K.J. 1953

Auf Grund des § 57 (1) des Badischen Gebäudeversicherungsgesetzes ist

a) unter Verzicht auf Erhebung der Umlage für das Kalenderjahr 1952 die vorschüßliche vorläufige Gebäudeversicherungsumlage für das Kalenderjahr 1953 auf 16 Pf. je 100 M. Versicherungssumme (Baupreis vom 1. August 1914),

b) die auf Grund des Landesgesetzes vom 19. Oktober 1949 zur Förderung des Wiederaufbaues in Gebäudebrandschadensfällen vor der Währungsreform für das Kalenderjahr 1952 zu erhebende Umlage auf 4 Pf. je 100 M. Versicherungssumme (Baupreise vom 1. August 1914)

festgesetzt worden.

Die Umlageanforderung von insgesamt 20 Pf. ist am 2. Januar 1953 fällig. Teilzahlungen sind gestattet, wobei die erste Hälfte am Fälligkeitstage, die zweite Hälfte spätestens am 1. Juli 1953 zu entrichten ist. Die Umlage für jedes Anwesen beträgt mindestens 1,— DM.

Oberbürgermeister
Heitz

Seit mehr als fünf Jahrzehnte bestehende
Lackfabrik
mit umfangreichem Lieferprogramm besonders für Industrie, Behörden und Handel (händlertreu) sucht für das Gebiet
Freiburg-Offenburg-Schwetzingen
eingeführten Fachvertreter auf Provisionsbasis. Ausführliche Zuschriften mit Referenzen und Erfolgsnachweis erbeten unter Nr. U 2133 an die Geschäftsstelle d. Offenburger Tageblatt.

Achtung! Nur ein Tag Offenburg
Ausstellung und Verkauf von
Tailfinger Trikotwaren
Donnerstag, 11. Dezember,
im Gasthaus zur Kopfhalle
Einge Beispiele:

Kinder-Schlüpfer	ab 1,— DM
Damen-Schlüpfer in Interlock	nur 2,— DM
Damen-Strickschlüpfer Cuprama	nur 4,— DM
Damen-Hemden in Interlock	nur 2,50 DM
Herren-Futter-Unterhosen	nur 5,— DM
Damen Nachthemden, angerauht, warm,	nur 7,50 DM

Grosse Auswahl in
Plüsch- sowie Herren-Jacken
Ihr Besuch lohnt sich!
Ware in eigenem Betrieb hergestellt, daher so niedrige Preise!

Damen-Rad
mit Hilfsmotor (Rex 40ccm), eingefahren, z. verkauf. Angeb. u. Nr. 18—204 a. d. Geschäftsstelle des Offenburger Tageblatts.

Silbermünzen
1.-, 2.-, 3.- u. 5.-RM Stück
kauft bis DM 2.60 p. Stück
Uhrenfachgeschäft Schömann
Offenburg, neben Landratsamt

Rechtzeitig vor Jahresende
DM 1000.- bausparen *)
heißt für Einkommensteuerzahler im Jahr 1953 um sehr stattliche Beträge, im Durchschnitt um
DM 300.- bis 500.-
weniger Steuer zahlen
oder sich eine gesetzliche Wohnungsbauprämie von mindestens DM 250.— bis zu DM 350.— sichern. (Jahreshöchstprämie: DM 400.—) Fordern Sie bitte unsere ausführliche Druckschrift
„So hilft der Staat Wohnraum schaffen"
bezw. eine kostenlose Fachberatung an.
BADENIA
BAUSPARKASSE KARLSRUHE
Südendstraße 12 - Telefon 3085/86
*) Die BADENIA verzinst Guthaben mit 2½ % und finanziert Hausbau, Kauf oder Instandsetzung mit unkündbaren Tilgungshypotheken zu nur 4½ % Zins.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Weihnachtsfest

einen

Propan-Gasherd

Junker & Ruh, 3flammig, weiß emaill. mit großem Backofen und vernickeltem Türrahmen . . . . DM. **239.–**
zu bekannt günstigen Bedingungen.

Selbst der weiteste Weg lohnt sich!

Denn all die guten Hausgeister — Kohlenherde, Gasherde, Elektroherde u. Oefen finden Sie in einer Fülle und zu solch überraschend günstigen Preisen, daß jeder Einkauf bei uns ein Gewinn für Sie ist. —

Folgen auch Sie an den **offenen Sonntagen** vor Weihnachten dem guten Rat:

Kauft bei

FRITZ KAPP

Eisen, Eisenwaren, Hausrat, Oefen, Herde

Kehl und Kork

Glaserarbeiten - Fenster

in allen Größen, sowie Doppelfenster. Schiebefenster in allen Holzarten

Fensterläden, Schaufenster, Ladeneinrichtungen

in Eiche fertigt an durch erstklassige Fachkräfte zu den günstigsten und billigsten Preisen

Glaserei – Schreinerei

GEORG SPECK, KEHL

Kinzigstraße 20, Telefon 432

TEXTILHAUS

Späth

Damen-
Herren-
Kindermoden

Strümpfe
Handschuhe
Schals
Krawatten

Herrliche Weihnachtsgeschenke

OFFENBURG/BD. METZGERSTR. 7

Ich lade Sie höflichst ein zur

Borgward-Sonderschau

Ich zeige Ihnen die neuesten Borgward-PKW-Typen

„Hansa 2400"

6 Zyl. · 2,4 Ltr. · 4-türig · Limousine

„Hansa 1800 Diesel"

4 Zyl. · 1,8 Ltr. · 2-türig · Limousine

im Vorraum der Stadthalle in Offenburg am Donnerstag, dem 11. Dezember 1952 von 9-17 Uhr

Bahnhof-Garage, L. Wroblewski

Offenburg, Telefon 2011

EINLADUNG

Freitag abend 8 Uhr im Gasthaus Rebstock

Öffentliche Versammlung

Referent:
Bundestagsabgeordneter Matzner, Karlsruhe.
Thema: **Lastenausgleich**

Der Referent gilt als ausgesprochener Experte auf dem Gebiet des Lastenausgleiches.
Zu dieser Versammlung sind Gesinnungsfreunde und sonstige Interessenten herzlich eingeladen.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Kehl

ZÜNDAPP
Elcona
elektrische Koffernähmaschine

Hald & Neu u. Bismarck

elektrisch, elegantestes Schrank- oder Versenkmöbel Eine unentbehrliche Stütze fürs ganze Leben.

Teilzahlung möglich bis zu zwölf Monaten

Bertel Jutbi

Offenburg, Okenstraße 1 (gegenüber der ev. Kirche)
Telefon 1614

Todesanzeige **Danksagung**

Unerwartet ist mir mein lieber Mann, Bruder Schwager und Onkel

Friedrich Anselm

im Alter von 64 Jahren durch den Tod entrissen worden.

Allen, die ihm das letzte Geleit gaben, danken wir herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lautenschläger für seine tröstenden Worte sowie der Stadtverwaltung, den Arbeitskameraden des Schlachthofes und der Gewerkschaft für die Kranzniederlegung.

Offenburg, 9. 12. 1952

In tiefer Trauer
Berta Anselm
und Anverwandte

Künstliche Augen

fertigt nach d. Natur an, am 30. Dez. in Offenburg, Hotel Union, Voranmeldung an
A. Heinz-Pommer, Karlsruhe
Bahnhofstraße 34
30 Jahre Erfahrung

Randausgleich, korrigierende Leertaste, Anschlagregler, gefederte Tastatur sind die Vorzüge der Olympia-Schreibmaschine. Jederzeit unverbindliche Vorführung.

Franz Müller FRAMO
Offenburg, Lange Straße 18

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Verwandte

Frau Friedrich Fritz Wwe.

geb. Karolina Goll

20 Tage vor Vollendung ihres 95. Lebensjahres sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Dezember 1952 um 14 Uhr in Scherzheim statt.

Familie Ph. Fritz, Straßburg.
Frau Luise Kientz-Fritz Wwe., Scherzheim
Familien Noppenel, Rebstein, Großmann

Ihre Bilder vom Sommer

liegen immer noch und warten auf ihren Rahmen. Das passende Fotoalbum finden Sie bei mir in jeder Preislage. Jetzt auswählen ist richtig!

Karl Hagen

das gute Papiergeschäft, Steinstraße 36

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters

Dominik Hansmann

sagen wir allen ein herzliches Vergelts Gott. Besonderen Dank dem hochw. Herrn Kaplan für die tröstenden Worte und Krankenbesuche, der ehrw. Krankenschwester, den Kranzspendern und all den vielen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Rammersweier, 8. 12. 1952

Die trauernden Hinterbliebenen

Für das

Weihnachtsfest

empfehle ich:

Junge Mastgänse
Junge Mastenten
Puten
Poularden
Junge Hahnen
Suppenhühner

Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Joh. Schlotter

Feinkost

Offenburg, Lange Straße 14
Telefon 1061

Seidenschal

schwarz umrandet, Motiv: grau-weiss-violett verloren gegangen Schulstr.—Hauptstr. Abzugeben gegen Belohnung Alte Zollstr. 38.

Sägerei in Kehl verkauft

Brennholz

1 Ster Schwaden 18,50 DM durch **Paul Wirth, Kehl,** Spiessgasse 5.

---

30 neuwertige

Karl-May-Bände

preiswert abzugeb., auch einzeln. Zu erfragen bei **Pfeiffer,** Altenheim, Schulhaus.

Barbarossa-Lichtspiele Kehl a. Rhein

Nur noch heute und morgen:

»Verklungenes Wien«

Film-Theater Kork

zeigt heute und morgen jeweils 20 Uhr den spannenden Sensationsfilm

„Der Berg des Schreckens"

Für landw. Anwesen werden **10 000 — 12 000 DM** (I. Hypothek) aus Privathand gesucht. Angeb. u. Nr. 2—938 Offenburger Tageblatt.

Wo könnte Mädchen für 2 Monate in der Küche mithelfen? Angebote unter Nr. 4—232 a. d. Geschäftsst. des Offenburger Tageblatts.

Roller und **Dreiräder**

die große Weihnachtsfreude für das Kind. Reiche Auswahl ab
DM **5.85** bzw. **24.50**
Albert **UHL** Offenburg
Hauptstraße 64

1-2 Zimmer

leerstehend, von alleinsteh. Reisenden sofort in Offenburg gesucht. Angeb. u. Nr. 11—463

Guterhaltenen **Korbpuppenwagen** ebenso Violine, 1 Doppelleiter, 8spr., 1 Anlegeleiter, 14 spr., 1 eis. Firmenschild, zu verkaufen.
Markstahler, Offenburg, Seestrasse 9

Knabenmantel

f. 6 Jahre zu kaufen gesucht. Adressen erb. u. Nr. 18—33 a. d. Geschäftsstelle des Offenburger Tageblatts.

Ferkel
zu verkaufen.
Durbach, Haus 77. 18—622

Besonders vor Weihnachten

kommt es auf Schnelligkeit an!

Liefern Sie deshalb Ihre Stückgüter als

Expressgut auf

Daneben stehen zu Ihrer Verfügung:

Kleinbehälter mit 1, 2 oder 3 cbm Laderaum

Großbehälter mit 5 t Trägfähigkeit, Güterwagen für **alle Zwecke** zuverlässiger **Güterkraftverkehr**

Auskunft und Beratung bei allen Expreßgut- und Güterabfertigungen

Deutsche Bundesbahn
Eisenbahndirektion Karlsruhe

Trächtige, gute **Nutz- und Zugkuh** zu verkaufen.
Weier, Haus 92. 1—224

Gut erhaltener, weiß emaill. **komb. Kohlen-Gasherd** preiswert zu verkaufen.
Offenburg, Zähringerstr. 31 20—142

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, 11. Dezember 1952, um 14 Uhr werde ich in **Hornberg,** beim Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.

1 Schreibtisch, 3 Radioapparate, 1 Röhren-Prüfgerät, 1 Ladentheke, 1 Meßsender, 1 PKW. Opel, 1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Grammophonkasten mit Platten, 2 Oelgemälde.

Wolfach, 9. Dezember 1952.

Frey, Gerichtsvollzieher.

Kalbin mit Kalb

tbc. frei, zu verkaufen.
Mühlenbach Nr. 160. 10—131

Ziege

zum Abmelken zu kaufen ges. Zu erfr. u. Nr. 18—203 beim Offenburger Tageblatt, Geschäftsstelle **Haslach** i. K.

Bestellen Sie auf Weihnachten:

Mastgänse
Enten
Poularden
Junghahnen
Suppenhühner

dann bitte möglichst bald

Für Weihnachtsabend: ***Karpfen***

Ferner jeden Donnerstag u. Freitag der Woche

frische Seefische

in bekannt guter Qualität und reicher Auswahl

Fisch- und Wildhandlung

Fritz Schmider Haslach i. K.
Steinacher Str. 11 Tel. 413

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg